Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 730.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

§§ Die Probe der neuen Handelspolitik.*)

Die „ehrliche Probe", welche von den Anhängern der neuen Handelspolitik für diese in Anspruch genommen wurde, ist von ihren Gegnern nicht unterbrochen worden: seit Monaten hat man in der Presse sehr wenig von handelspolitischen Erörterungen bemerkt, höchstens, daß Thatsachen verzeichnet würden, deren Unterdrückung darum, weil dieselben nicht auf ein günstiges Resultat der „Probe" hindeuteten, die Schutzzöllner doch nicht verlangen können. Wenn die Pause in den zollpolitischen Erörterungen jetzt zu Ende zu sein scheint, so sind es nicht die Freihändler, welche etwa dem neuen Tarif seine „ehrliche Probe" nicht gönnten; sondern theils sind es Ereignisse sehr ernster Natur, die sich zum Worte gemeldet haben, theils wird der erst vor so kurzer Zeit geschaffene, in manchen Beziehungen sogar noch nicht einmal in Wirksamkeit getretene neue handelspolitische Rechtszustand von seinen Urhebern und Freunden wieder in Frage gestellt.

Die Ereignisse, d. h. die Ernteresultate in Europa und Amerika haben den Streit über die *landwirthschaftlichen*, vor Allem über die Getreide-Schutzzölle so drastisch entschieden, wie es kein Freihändler vorherzusehen oder zu wünschen wagte. Die Courszettel der europäischen und amerikanischen Produktenbörsen machen in diesem Augenblick sämmtliche stenographische Berichte über die Reichstagsdebatten betreffs der Kornzölle überflüssig. Wenige Monate, nachdem die Behauptung vernommen worden, daß die niedrigen Getreidepreise von 1878 und der ersten Hälfte 1879 vermöge der Concurrenz der fremden Produktionsländer für unabsehbare Zeit stabil bleiben würden, liest man in Fachblättern die Prophezeiung, daß uns Kornpreise wie die des Hungerjahres 1846 bevorständen! Wir hoffen, daß sich das als unbegründet erweisen wird; aber schon Angesichts der *heutigen* Preise darf man an die bisher für Kornzölle eingenommenen Landwirthe die Frage richten, ob für sie diese Zölle, resp. die durch sie bedingte Preiserhöhung irgend eine Bedeutung hat im Vergleich mit derjenigen Preissteigerung, welche der Ernteausfall im Westen und im Südosten Europas hervorgebracht. Keiner, so glauben wir, wird diese Frage zu bejahen unternehmen. Wenige Monate, nachdem man eine ungünstige Conjunctur der Landwirthschaft als den definitiven Zustand der letzteren für längere Zeit auszugeben versuchte, erfreut sie sich in Deutschland des günstigsten Zusammentreffens von Umständen, das ihr zu Theil werden kann: einer reichlichen Ernte bei hohen, durch die so vielgeschmähte Weltkonkurrenz herbeigeführten Preisen. Schon geschieht denn auch, was immer für einen solchen Fall vorhergesagt wurde: der Zweifel wird laut, ob der Zoll angesichts hoher Preise aufrecht zu erhalten ist, ob man ihn am 1. Januar wird erheben können. Natürlich: Angesichts einer Mißernte im ganzen westlichen Europa und in einem der Produktionsländer des Südostens wird sich wohl Niemand dem Spotte aussetzen durch Wiederholung der Behauptung, der amerikanische oder russische *Verkäufer* bezahle für uns den Zoll; bei einer Konkurrenz der *Käufer*, wie sie jetzt eingetreten, werden alle Scheingründe unmöglich, mit denen früher jene Behauptung motivirt wurde. Doch ob der Zoll vom 1. Januar ab einige Zeit erhoben und dadurch um so sicherer der Abschaffung geweiht wird — denn es wird sich dann thatsächlich zeigen, daß er „gefühlt" wird, — oder ob er schon vorher wieder fällt: die Landwirthe, welche sich zu dem Bündniß mit den industriellen Schutzzöllnern bewegen ließen, werden über den Nutzen desselben für sie schon heute anders denken, als im Juni und Juli d. J. Sie haben sich von Neuem überzeugt, daß *ihr* Gedeihen von ganz anderen Dingen, als einem Zolle, abhängt; die Vertheuerung aller ihrer Bedürfnisse durch die industriellen Zölle aber steht ihnen bevor, so weit sie nicht sogar schon eingetreten ist.

Wenn an den landwirthschaftlichen Schutzzöllen Wind und Wetter Kritik geübt haben, so besorgen hinsichtlich der industriellen die Interessenten das selber. Wie auf Verabredung schießen überall auf dem Kontinent Zolleinigungspläne auf, unklar, unreif und wahrscheinlich völlig undurchführbar, aber höchst bemerkenswerth als Eingeständniß der fast durchweg schutzzöllnerischen Urheber: daß ihnen vor dem durch Zollschranken gegen alle Welt abgeschlossenen „heimischen Markt", den sie so dringend forderten, bange wird. Der Eine will Deutschland mit Oesterreich oder mit diesem und mit Bosnien, Rumänien und Serbien, der Andere will diese Gebiete und außerdem noch Frankreich „zollvereinigen"; ein französischer Schutzzöllner wirbt für einen Zollverein Frankreichs mit Italien, der Schweiz, Belgien; in der Schweiz will der Eine mit Frankreich, der Andere mit Deutschland einen Zollbund abgeschlossen wissen u. s. w. Von England ist in allen diesen Kombinationen nicht die Rede: darin zeigt sich der protektionistische Pferdefuß dieser im Uebrigen trotz der meist schutzzöllnerischen Urheber freihändlerischen Ideen; aber freihändlerisch bleiben dieselben trotz Allem und — als Sympton — um so werthvoller, da es ein Freihandels-Bekenntniß wider Willen ist, erzwungen durch verspätete Einsicht in die gefährlichen Folgen, welche die neue Aera gegenseitiger Absperrung für *alle* Länder und mit in erster Reihe für die Industriellen derselben herbeizuführen droht. Fast in jedem Lande des Kontinents ist es den Protektionisten gelungen, fremde Konkurrenz auszusperren — doch eben darum sind oder werden sie nächstens als Konkurrenten selber auch in fast jedem Lande des Kontinents ausgesperrt, und die Ahnung beginnt aufzudämmern, daß die Konsumenten der Heimath keineswegs durchweg im Stande oder geneigt sind, an die Stelle derjenigen des Auslandes zu treten, am wenigsten, wenn die Schutzzollpolitik dazu bestimmt war, eine Ueberproduktion weiter zu fristen. Die Frage liegt freilich überaus nahe, wie es kommt, daß die Mehrheit für den neuen Zolltarif dies bei uns, und daß ihre Gesinnungsgenossen in anderen Ländern es nicht früher eingesehen. Die Antwort ist: weil diese schutzzöllnerischen Mehrheiten als solche überhaupt gar keine gemeinsame Ansicht hatten; ganz verschiedenartige Interessen, nicht einmal durchweg wirthschaftlicher, sondern zum Theil politischer und gesellschaftlicher Natur, dazu unklare Antipathien und Unselbstständigkeit der Gesinnung wirkten zusammen, um jenes Resultat zu Stande zu bringen. Nachdem es aber erreicht ist, prüft jeder von seinem besonderen Standpunkte aus, die ihm bereitete Situation, und nur von sehr wenigen kann berichtet werden: und er sahe, daß es gut war. Dies ist der Ursprung der Zollbunds-Pläne; nicht am wenigsten charakteristisch ist, daß der Erste, welcher die Handelspolitik der Abschließung im Prinzip aufgab — zu Wien bei den Besprechungen mit Andrassy — Fürst Bismarck war. Ob die internationale Arbeitstheilung, auf welche von der heutigen Menschheit nun einmal nicht verzichtet werden kann, ebenso leicht wieder zu sichern ist, wie es leicht war, sie in Gefahr zu bringen, das freilich bleibt abzuwarten.

Durch Verwirklichung der herumschwirrenden Zollbunds-Pläne wird es jedenfalls nicht geschehen. Wir brauchen uns nur des deutschen Zollvereins zu erinnern, um dessen sicher zu sein. Trotzdem der Zollverein nur *ein* Volk umfaßte und außer der ihm angehörenden Großmacht Preußen nur kleine Staaten daran Theil nahmen, die gar keine eigene Handelspolitik betreiben konnten, war die Existenz des Vereins nur dadurch zu ermöglichen, daß wegen der *national-politischen* Bedeutung desselben Preußen beständig große Opfer brachte, sowohl materielle, indem es sich einen ihm ungünstigen Vertheilungsmodus für die Einnahmen gefallen ließ, als auch Opfer der Selbstständigkeit seiner Handelspolitik. Zwischen verschiedenen Völkern von sehr verschiedener Kulturstufe und Wohlstandsverhältnisse ist gar kein befriedigender Maßstab für die Vertheilung gemeinsam aufgebrachter indirekter Abgaben aufzufinden; würde sich ein solcher doch selbst innerhalb eines einzelnen Staates für Theile desselben nicht ersinnen lassen, wenn er da nicht wegen der Gemeinsamkeit der Ausgaben überflüssig wäre. Auf die Selbstständigkeit der Handelspolitik ferner kann kein Staat verzichten, so lange die industriellen und die wirthschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder sich überhaupt noch auf verschiedenartiger Grundlage entwickeln. Vor Allem aber — und ganz abgesehen von den Hindernissen, die in verschiedenartigem Münzwesen, in der Existenz von Monopolien ꝛc. liegen. Diese schutzzöllnerische Idee ist für die bisher erreichte Stufe der Entwickelung auf dem Kontinent viel zu — freihändlerisch: *für* die Zolleinigung mit einem bestimmten Lande kann wohl derjenige Produzent sein, der den Konkurrenten in jenem Lande gewachsen oder überlegen ist, aber nicht, wer dadurch eine übermächtige Konkurrenz unvorbereitet zu ertragen bekäme. Alle diese Erörterungen sind nichts weiter als ein Umweg, auf welchem man zurückgelangen wird zum — System der Handelsverträge.

*) Wir haben diesen Gegenstand bisher geflissentlich unerörtert gelassen und möchten ein Urtheil auch jetzt noch lieber verschoben sehen. Trotzdem wollen wir unserem berliner Mitarbeiter das einmal zu der Frage ergriffene Wort gern lassen. D. Red.

Die Simultanschulen.

(Eingesandt.)

Im Hinblick auf den in der Generalsynode vorbereiteten Antrag an die Staatsregierung, die Simultanschulen ausnahmslos aufzuheben, erscheint es nicht überflüssig, auf eine bis jetzt wenig bekannte oder wenig beachtete Thatsache aufmerksam zu machen. Es giebt viel mehr Simultanschulen als man denkt, falls man nehmlich die Sache und nicht den bloßen Namen im Auge hat. In der Provinz *Posen* sind wenigstens die Hälfte aller Landschulen simultan, d. h. sie werden von Kindern der beiden christlichen Konfessionen besucht und die Schulgemeinden bestehen aus evangelischen und katholischen Hausvätern. Die ausnahmlose Beseitigung aller Simultanschulen müßte bezüglich dieser Schulen tiefgreifende Aenderungen hervorrufen, und wenn eine Konfession darunter zu leiden hätte, — das mögen sich die Herren Generalsynodalen merken, — dann wäre es die evangelische. Es giebt „evangelische" Schulen, in welchen mehr katholische als evangelische Kinder sitzen, und wenn die ersteren auch nicht überall die Mehrheit bilden, so stellen sie doch für eine große Zahl der „evangelischen" Schulen ein so bedeutendes Kontingent, daß man sagen kann, die Mehrzahl der evangelischen Landschulen in den mehr polnischen Theilen der Provinz sind nur dadurch lebensfähig zu erhalten, daß die katholischen Hausväter ihres Bezirkes mit zur Schulgemeinde gehören. Die Aufhebung dieser Verbindung aber würde zur Folge haben, daß die katholischen Hausväter sich ohne besondere Schwierigkeiten an die benachbarten katholischen Schulen anschlössen, während die evangelischen Schulgemeinden entweder lebensunfähig würden oder ganz bedeutende Zuschüsse aus Staatsfonds erhalten müßten. Auch die unter dem Namen „katholisch" gehenden Schulen sind auf dem Lande zum großen Theil simultanen Charakters, insofern sie mehr oder weniger evangelische Kinder haben. Die Zahl der evangelischen Kinder erreicht jedoch niemals die verhältnißmäßige Höhe, wie diejenige der kathol. Kinder in evangel. Schulen. Die Simultanschule ausnahmslos beseitigen hieße, diesen evangelischen Kindern in der Diaspora jeden Schulunterricht entziehen, während sie in den katholischen Schulen nicht nur an dem übrigen Unterricht mit Nutzen theilnehmen, sondern häufig auch die biblischen Geschichten und hier und da selbst ihren Katechismus lernen. Die Geistlichen würden sich wenig freuen, wenn diese Kinder ihnen ohne jegliche Schulkenntnisse in den Konfirmandenunterricht kämen. Aus den jetzt zu katholischen Schulen eingeschulten evangelischen Hausvätern neue evangelische Schulgemeinden zu bilden, ist nicht möglich; man müßte denn diesen Schulgemeinden eine räumliche Ausdehnung von mehreren Quadratmeilen geben, und dann könnte man wohl ein Schulhaus haben, aber der Lehrer würde keine Kinder zu sehen bekommen. Im Ernst wird wohl Niemand daran denken, in diesen Beziehungen Wandel zu schaffen, weil eine so schwere Schädigung der evangelischen Interessen in den konfessionell gemischten Distrikten Niemand wird verantworten mögen. Aber, frage ich, wenn die einklassige Simultanschule auf dem Lande unter den geschilderten Verhältnissen zulässig ist, warum nicht auch da, wo nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer beider Konfessionen nebeneinander sitzen und arbeiten. Was von der Simultanschule seitens der Orthodoxen befürchtet wird, dessen hat man sich da doch in weit höherem Grade zu versehen, wo nur *ein* Lehrer arbeitet. Wenn die katholischen Kinder unter einem evangelischen, die evangelischen Kinder unter einem katholischen Lehrer in ihrer Bekenntnißtreue nicht wankend gemacht werden, wenn sie von dem andersgläubigen Lehrer ohne Schaden für ihren Glauben unterrichtet werden können, warum sollte da die mehrklassige Simultanschule so gefährlich sein, in welcher dem etwaigen Einfluß des katholischen Lehrers derjenige des evangelischen gegenübersteht, der Eine von dem Andern kontrollirt und in Schranken gehalten wird. Der Simultanschule *unter allen Umständen* das Wort zu reden, liegt mir fern; aber man soll sie nicht unter allen Umständen verdammen, denn blinder Eifer schadet nur.

[*Die deutschen Silberthaler.*] Die „Freihandels-Korrespondenz" schreibt: „Nach den Mittheilungen berliner Börsenblätter wird von der Reichsbank gegenwärtig der Versuch gemacht, die bei ihr angehäuften Mengen deutscher Silberthaler wieder in Umlauf zu setzen. Eine sehr anschauliche Schilderung der voraussichtlichen Wirkung eines solchen Vorgehens bringt die „Ostsee-Ztg." in einem Artikel, in welchem es heißt: „Nach den Angaben, welche seiner Zeit im Reichstage gemacht sind, wurde die Summe von Thalern, deren Einziehung zur Zeit der Einstellung der Silberverkäufe noch rückständig war, auf 476 Millionen Mark geschätzt. Es ist zuzugeben, daß ein gewisser Theil dieser Summe, auch bei voller Durchführung der Goldwährung, über den bereits ausgegebenen Betrag von Reichssilbermünzen hinaus im Verkehr für die Ausgleichung kleiner Beträge, also für die Funktionen der Scheidemünzen nöthig ist. Veranschlagen wir diesen Theil auch so hoch, wie er irgend veranschlagt werden kann, so bleiben immer noch mehr als 350 Millionen Mark als der Betrag übrig, in Bezug auf welchen das Experiment gemacht wird, ihn in dem entwertheten Metalle als vollgültiges Zahlungsmittel in Umlauf zu lassen. Will man die Bedeutung prüfen, welche ein unterwerthiges, gesetzlich als vollgültig angesehenes Zahlungsmittel dieser Art für den Verkehr hat, so genügt es nicht etwa die Analogie des papiernen Zahlungsmittels heranzuziehen. Dieses letztere hat, sofern es vollen Kredit genießt, vor dem im Goldwährungssystem aufrecht erhaltenen unterwerthigen silbernen Zahlungsmittel den Vorzug sehr bequemer Verwendbarkeit für Zahlungen im inländischen Verkehr und, wenn der Inhaber Zahlungen nach dem Auslande zu leisten hat, den Vorzug jederzeitiger Einlösbarkeit gegen vollwichtige Goldmünzen, für welche eine zahlungsfähige Bank oder der Staat aufzukommen hat. Silberthaler sind nur in Zahlungen verwendbar; Niemand ist verpflichtet, sie gegen Goldmünzen umzuwechseln, während Bankoten und Reichskassenscheine zu Zahlungen ungleich bequemer verwendet werden können und auf Verlangen des Inhabers in Gold eingelöst werden. Denn den Versuch, sie etwa in Thalern einzulösen, werden Bank und Reich schwerlich je machen, da sie dadurch den Kredit ihrer Sichtanweisungen vernichten würden. Wir haben es also in den Thalern mit einem Zahlungsmittel zu thun, welches in der Konkurrenz unter allen vollgültigen Zahlungsmitteln am schlechtesten gestellt ist, welches überall gern weggegeben und ungern genommen wird. Solche Zahlungsmittel pflegen immer an der Oberfläche des Verkehrs zu erscheinen, weil jeder Inhaber unter allen Zahlungsmitteln, die sich in seiner Kasse befinden, sie zuerst zu Zahlungen zu verwenden sucht. Und so eilig von Hand zu Hand geschoben, immer, wie Fett, an der Oberfläche schwimmend, gelangen sie zur Ruhe und Lagerung erst wenn sie an einen Inhaber gelangen, der sie nicht so leicht wieder abstoßen kann. In dieser Lage, dem Verkehr nur die

Zahlungsmittel bieten zu können, welche er gern nimmt, ist das Bankgeschäft. Und unter allen Bankgeschäften ist eins, welches das gemeinsame Geldreservoir des Verkehrs bildet, an welches also alle lokalen Bankgeschäfte die ihnen zugehenden unbeliebten Zahlungsmittel abschieben, und welches im Interesse seines Kredits am wenigsten in der Lage ist, dem Publikum Zahlungsmittel aufzudringen, die es nicht will — das ist die zentrale Notenbank. Allerdings ist auch diese nur am wenigsten in der Lage, jene unbeliebten Zahlungsmittel abzustoßen; innerhalb gewisser enger Grenzen hat auch sie die Möglichkeit, da sie immer Kanäle findet, welche auch die mangelhafteren Zahlungsmittel willig aufnehmen. Macht sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch, so wird sich allmählig in ihren Kellern der gesammte für den Verkehr nicht verwendbare Betrag jener Zahlungsmittel von mangelhafter Brauchbarkeit ansammeln, und der Verkehr, von der unerwünschten Last befreit, wird sich behaglich in regelmäßigen Geleisen bewegen. Macht die Zentralbank aber von der wenn auch begrenzten Möglichkeit, jene ihr zugeschobenen Zahlungsmittel wieder auszugeben, Gebrauch, so wird sich ein Zustand entwickeln, in welchem, trotz aller Wiederverausgabungs-Bemühungen, der größte Theil des überschießenden unbrauchbaren Zahlungsmittels sich bei der Zentralbank befindet, während ein kleiner Theil einen hastigen, rasch zu dem zentralen Reservoir wieder zurückführenden Umlauf vollzieht, dessen Umfang man nur deshalb für größer hält, als er wirklich ist, weil dies Umlaufsmittel stets an der Oberfläche des Verkehrs erscheint."

Deutschland.

+ **Berlin,** 16. Oktober. In das geheimnißvolle Dunkel, welches die in Aussicht genommenen Handelserleichterungen zwischen Deutschland und Oesterreich umgiebt, ist bisher noch kein erleuchtender Lichtstrahl gedrungen. Dafür ist dieser Gegenstand ein Tummelplatz vager Kombinationen und kühner Projekte von oft geradezu ungeheuerlicher Tragweite geworden. Während man auf der einen Seite ein paar mehr oder minder gleichgültige Erleichterungen im Grenzverkehr für den Kern der handelspolitischen Verständigung hält, die bei den wiener Konferenzen neben derjenigen über die allgemein europäische Politik herging, malt man sich von anderer Seite umfassende Zollverbände aus, die entweder als Gesammtheit oder in Gestalt von einzelnen Gruppen fast den ganzen Kontinent umspannen sollten. Es scheint uns ein müssiges Spiel der Phantasie zu sein, ohne irgend welche positiven Anhaltspunkte solche gewaltige Ideen weiter auszuspinnen. Der Eifer aber, mit dem eine neue Gestaltung unserer Handelsbeziehungen zum Ausland und speziell zu Oesterreich-Ungarn erörtert wird, ist ein Beweis, wie wenig sich die jüngste zollpolitische Schöpfung des Reichs zu einer dauernden und selbst ihre Urheber befriedigenden Einrichtung eignet. Das Rütteln an dem vor wenigen Monaten Geschaffenen geht nicht von den unterlegenen Freihändlern aus. Kein geringerer als der Reichskanzler selbst vertritt den Gedanken einer auf neuen Grundlagen beruhenden Gestaltung unserer wirthschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich, und die freihändlerische Presse verhält sich auch jetzt noch dieser ganzen Angelegenheit gegenüber weit zurückhaltender und kühler als die schutzzöllnerische und offiziöse. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" bringt fast jeden Tag, bald unter eigener Firma, bald aus der Provinz, Erörterungen, welche die gewaltigsten wirthschaftlichen Umwälzungen behandeln, als ob es ganz einfache und gleichgültige Dinge wären. Heute weiß das genannte Blatt wieder von einer in Wien stattgehabten Besprechung zwischen deutschen und österreichischen Parlamentariern und industriellen Vertrauensmännern zu berichten, welche eine „erfreuliche Uebereinstimmung" über die gemeinsamen Interessenfragen ergeben habe. Wir haben bisher von einer solchen Zusammenkunft nichts gehört. Zu wünschen wäre allerdings, es käme endlich Klarheit, Ruhe und Stetigkeit in unsere erschütterten wirthschaftlichen Verhältnisse!

— Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins ist am 13. d. M. von dem Kultusminister a. D. Dr. Falk in einer Audienz empfangen worden und hat demselben im Namen der Vorstände der meisten größeren Lehrervereine des deutschen Reichs folgende Adresse überreicht:

„Exzellenz!

Mit tiefem Schmerze hat die deutsche Lehrerschaft die Nachricht von Ihrem Rücktritte vernommen. Wenn die Thatsache Ihrer Amtsniederlegung in erster Linie auch preußische Interessen berührt und preußische Lehrer zunächst ihrer Stimmung hierüber Ausdruck geben mußten, so hat doch Ew. Exzellenz Arbeit für die Hebung der Volksschule und deren Lehrer ihren Segen verbreitet über die Grenzen Preußens hinaus, über das große deutsche Vaterland. Dessen sind wir deutschen Lehrer uns am meisten bewußt geworden an dem Tage, an welchem Ew. Exzellenz das Steuer niederlegten, und es drängt uns, Ihnen in diesem Augenblicke ein Zeichen unserer tiefen Verehrung darzubringen. Unter schwierigen Verhältnissen haben Ew. Exzellenz einer gesunden Volkserziehung freie Bahnen geschaffen; mit rastlosem Eifer haben Sie daran gearbeitet, die Volksschule von hemmender Bevormundung zu befreien und ihr die ersehnte gesetzliche Grundlage zu geben; der Lehrerstand, dessen Bestrebungen Ew. Exzellenz stets wohlwollende Beachtung schenkten, verdankt Ihnen in ideeller wie in materieller Hinsicht eine würdigere Stellung: und so wird der Name „Falk" für alle Zeiten in die Geschichte der deutschen Volksbildung und in die Herzen der deutschen Lehrer mit unverlöschlichen Zügen eingegraben sein. Mögen Ew. Exzellenz diese schlichten Aeußerungen dankbarer Lehrerherzen entgegennehmen unter der Versicherung, daß die von Ihnen gesäte Saat auch fernerhin in uns treue Pfleger finden wird."

Der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins, Lehrer Tiersch (Berlin), äußerte bei Ueberreichung der Adresse:

Den Vertretern des Vereins sei wiederholt die Ehre zu Theil geworden, von Sr. Exzellenz empfangen zu werden. Wenn auch diesmal der Anlaß ein betrübender, da der lange gefürchtete Rücktritt des Herrn Ministers eine vollendete Thatsache geworden, so wäre es andererseits erhebend, dem Herrn Minister im Namen von mehr als 30,000 deutschen Lehrern den Dank für das, was er bisher für die deutsche Volksschule gethan und zugleich die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die von dem Herrn Minister für die Sache der deutschen Volksschule eingesetzte Kraft ihre Frucht tragen werde und zwar in Zukunft vielleicht unbehinderter als bisher. Wenn es sich nicht möglich machen ließ, dem Herrn Minister früher diesen Beweis von der Zuneigung der Lehrervereine Deutschlands zu bekunden, so wäre diese Verspätung in der Art des Vereinslebens begründet; andererseits böte diese Verspätung aber vielleicht den Vortheil, daß die hochgehenden Wogen des politischen Parteistreites sich etwas glätten konnten. Der Herr Minister möge die Adresse der Lehrervereine Deutschlands als eine Erinnerung an eine Zeit annehmen, die für ihn eine Zeit schwerer Arbeit, harter Kämpfe und vielleicht herber Erfahrungen, für die deutsche Lehrerschaft aber eine Zeit begeisterten Strebens und froher Hoffnungen gewesen sei.

Nachdem hierauf die Adresse selber zur Verlesung gebracht war, nahm sie der Minister mit freundlichem Danke in Empfang, indem er bemerkte:

„Solche Worte, wie er sie so eben gehört, kommen niemals zu spät." Er habe es für seine Pflicht gehalten, gerade im Interesse desjenigen Theiles seiner nunmehr beendeten Ministerwirksamkeit, der das Schulwesen umfasse, so lange es irgend angänglich gewesen, im Amte zu bleiben." Der Herr Minister gedachte noch eingehend der augenblicklichen Lage der Volksschule und ihrer Aussichten in der Zukunft und verabschiedete die Deputation, indem er jedem einzelnen Deputirten freundlichst die Hand reichte.

Die Adresse, künstlerisch ausgeführt, in Groß-Folioformat, in blauem Sammt mit Silberschnitt und silbernen Deckelverzierungen, trägt auf dem Titelblatt die Inschrift: „Sr. Excellenz dem königlich preußischen Staatsminister Herrn Dr. Falk. Die Lehrervereine des deutschen Reiches." Die Unterschriften sind der Adresse im Original beigegeben worden und bedecken mehr als 10 Seiten.

— Wie schon telegraphisch kurz erwähnt, ist am Mittwoch in Hannover dem Abgeordneten Herrn v. Bennigsen eine Adresse von einer Anzahl angesehener Parteifreunde überreicht worden, welchen den berühmten Parteiführer auffordert, wieder in die parlamentarische Thätigkeit einzutreten. Diese Adresse hat folgenden Wortlaut:

Hochgeehrter Herr!

Je schmerzlicher alle Freunde der liberalen Sache in ganz Deutschland durch die Nachricht betroffen wurden, daß Sie zur Zeit sich von dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen die Absicht hätten, um so freudiger hat der Ausfall der Wahlen in unserer Provinz dieselbe erregt, weil darin ein lautes Zeugniß für Ihr allgemein anerkanntes segensreiches öffentliches Wirken gefunden werden muß. Insbesondere ist die fast einstimmige Wiederwahl in Ihrem langjährigen Wahlkreise, trotz Ihrer früheren Erklärung ein erquickender Beweis dafür, daß Ihre für die gedeihliche Weiterentwickelung des Rechtes und der Freiheit im Vaterlande unentbehrliche Führerschaft, Ihr bewährter politischer Charakter und Ihre hervorragende Persönlichkeit feste und tiefe Wurzeln in unserem Volke geschlagen hat. Wir geben uns deshalb der freudigen Ueberzeugung hin, daß Sie den allseitigen Wünschen Gehör schenken werden, zu deren Organ wir uns machen, indem wir noch einmal die dringende Bitte aussprechen, daß Sie das Ihnen von Neuem übertragene Mandat für das Abgeordnetenhaus zum Segen des ganzen Vaterlandes und seiner nationalen und liberalen Interessen, wieder übernehmen. Wir benutzen diese Gelegenheit, Sie unserer besonderen Verehrung aufs Neue zu versichern.

Herr v. Bennigsen erwiderte, wie ebenfalls schon telegraphisch berichtet, er werde die Frage, ob die gegenwärtige politische Lage es wünschenswerth mache, daß er das ihm übertragene Mandat zum Abgeordnetenhause annehme, nochmals ernstlich mit sich berathen. Ohne Zweifel wird der endgültige Entschluß v. Bennigsen's schon in den nächsten Tagen erfolgen. Niemand kann weder die Schwierigkeit der Wahl, vor welche sich v. Bennigsen jetzt gestellt sieht, noch die Bedeutung der zu erwartenden Entschließung verkennen. Die Dinge liegen heute sehr viel klarer, als zur Zeit nach der letzten Reichstagssession. v. Bennigsen kann heute mit einem ganz bestimmten Zahlenverhältniß, wie dasselbe die Landtagswahlen für die einzelnen Parteien ergeben haben, rechnen. Es handelt sich darum, der liberalen Partei, welche in annähernd derselben Stärke wie das Zentrum auftritt und jeder einzelnen der konservativen Fraktionen überlegen ist, die Stellung einer einflußreichen und maßgebenden Mittelpartei zu verleihen. Zu einer solchen Aufgabe bedarf eine solche Mittelpartei der besonnensten und geschicktesten Führung, und kein Anderer könnte einer so schwierigen Aufgabe mehr gewachsen und besser dazu geeignet sein, als Herr v. Bennigsen. Wenn man erwägt, daß die Regierung in der angenehmen Lage sich befindet, abgesehen von der konservativen Fraktion, deren sie sicher ist, die Majorität für ihre Vorlagen entweder durch die Unterstützung der Liberalen oder die des Zentrums zu suchen, so wird ohne Weiteres klar, um was es sich für die Zukunft der liberalen Fraktion im bevorstehenden Landtage handelt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dem Fürsten Bismarck auch heute noch die Unterstützung der Liberalen lieber ist, als die des Zentrums, denn die Unterstützung von Seiten des letzteren muß er sich durch ganz positive Konzessionen auf dem Gebiete des Kulturkampfes erkaufen, während die liberale Fraktion sich mit der Berücksichtigung der liberalen Grundsätze zufrieden giebt oder, anders gesagt, damit, daß in der künftigen Gesetzgebung die Vorlagen der Regierung im liberalen Sinne amendirt werden. Hauptbedingung wäre, daß v. Bennigsen, wenn er die Führung der liberalen Partei übernimmt im Sinne des Zustandekommens der Mittelpartei, schon jetzt gewisse Garantien dafür erhielte, daß die Regierung ihrerseits den liberalen Forderungen Rechnung zu tragen gewillt ist. Dazu gehört vor Allem, daß die liberale Partei hinsichtlich der Schul- und Kultusfragen völlig beruhigt wird, daß sie weiß, daß den unverkennbar hervortretenden reaktionären Absichten der Regierung ein Ziel und eine Grenze gesteckt werden wird. Ohne bestimmte Zusicherungen würde die liberale Partei eine solche Haltung auf die Dauer nicht einnehmen können. Je nach dem die Entschließung v. Bennigsen's fällt, wird dieselbe — und dies ihre Bedeutung — ein ziemlich genaues Merkmal dafür sein, wohin die Regierung zu steuern entschlossen ist. v. Bennigsen wird sich hüten, ferner unter so schwierigen Verhältnissen eine vermittelnde Rolle zu übernehmen, in welcher er und die liberale Partei nur der gebende und entgegenkommende, nicht auch der einflußreiche und empfangende Theil sein würde.

Ostpreußische Strandbilder.

I.

Wer aus dem Binnenlande an den Ostseestrand kommt, um in den vielen bekannten Badeorten längs desselben Erholung und Kräftigung zu suchen, wird von ihm einen großartigen Eindruck nicht empfangen. Das Meer freilich, die große Wasserfläche mit dem ewig wechselnden Farbenspiel, wird ihm stets ein neues, erhabenes Schauspiel sein, — aber der Strand selbst verläuft fast überall flach, selten eine Abwechselung bietend durch die Bildung hoher Dünen oder kleiner Ufererhebungen. Die ganze mecklenburgische und pommersche Küste ist mit geringen Unterbrechungen flach und das Ufer ohne charakteristische Merkmale. Mit Ausnahme des überaus lieblichen Heringsdorf, das aber im Buchwalde versteckt auf die See herabblickt und dessen Nachbarschaft einige bewaldete, bis ans Ufer herantretende Hügel zeigt, ist die pommersche Küste fast ohne besondere Erhebung. Swinemünde, Diewenow, Kolberg haben einen ganz flachen Strand, und da derselbe viele Buchten bildet, so erblickt das Auge fast immer an mehr als einem Punkte Land, wodurch der Begriff der Unbegrenztheit der Wasserfluth eine Abschwächung erleidet. Dafür entschädigt aber wieder ihre Belebtheit, der Anblick der vielen ihren Bestimmungsorten zueilenden Dampfer und Segler, das Ziehen der Rauchwolken am Horizonte und das Glänzen der weißen Segel im Sonnenlichte.

Schön ist der Ostseestrand überall, aber nirgends so eigenartig, so malerisch, so durchaus charakteristisch, als im Samlande. Eine Küstenbildung von solcher Zerrissenheit, Uferberge von dieser Höhe, Sandkessel von dieser Tiefe weist er sonst nirgends auf. Waldbäche stürzen sich von den Höhen und zerwühlen sie im Absturze, reißen Massen von Sand und Erde herunter und bilden Schluchten, deren Ränder wild und kahl auseinanderklaffen und sich erst nach Jahrzehnten mit einem spärlichen Pflanzenwuchs bedecken.

Die ostpreußische Küste gehört zu den wenigst besuchten Gegenden des Reiches. Der Grund dafür ist wohl nicht allein die weite Entfernung an der östlichen Grenze des Vaterlandes, denn was bedeuten heutzutage Entfernungen überhaupt; — er ist sicher vielmehr in der geringen Bequemlichkeit der lokalen Verbindung zu suchen. Der Zugang zu den schönen Punkten ist nicht so leicht, wie anderwärts. Wenn man Königsberg erreicht hat, so ist dieses erst der Ausgangspunkt einer neuen kleinen Reise an den Strand, die bei dem Mangel durchgehender Chausseen und der daraus sich ergebenden Nothwendigkeit, auch die nicht immer sehr guten Landwege zu benutzen, nicht durchweg bequem ist. Aber wer etwas Schönes und Neues sehen will, der darf eben eine kleine Anstrengung nicht zu hoch anschlagen und was die ostpreußischen Naturfreunde jahraus jahrein mit Freuden unternehmen, um wieder an den geliebten Strand zu gelangen, das können andere Reichsbürger auch leichtlich wagen. Liegt doch ein eigener Reiz in dem Umstande, eine Gegend aufzusuchen, landschaftliche Schönheiten zu bewundern, die nicht an der tausendfach betretenen Heerstraße des modernen Reiseverkehrs liegen. Und wer einmal den ostpreußischen Strand mit seiner charakteristischen Uferbildung, seinen schroffen Vorgebirgen, seinen wilden Schluchten, kennen gelernt hat, dem werden die einzig schönen Bilder dieser originellen Küstenlandschaft eine stete Erinnerung bleiben, den wird es vielleicht zurückziehen, um sie von Neuem wiederzusehen.

Von Königsberg gehen täglich zwei Journalièren nach dem Badeorte Neukuhren, eine Fahrt von fünf Stunden. Die Chaussee reicht nur bis Pobethen, etwa halbwegs; dieses große Dorf macht in seiner hübschen Umgebung, mit dem großen Teiche in der Mitte, seiner hochliegenden schmucken Kirche, den ansehnlichen Häusern einen sehr guten und pittoresken Eindruck. Einen desto übleren der nun beginnende Land- und Sandweg, eine wahre Plage für die Pferde. Vor dem Fischerdorfe Rantau erblicken wir zur Rechten die blauschimmernde Ostsee über die Dünen hinweg und nicht lange, so befinden wir uns in dem lieblichen Neukuhren. Was uns in der langen, von Bäumen eingefaßten Straße zunächst auffällt, das sind die Leinwandzelte vor den Häusern. Mehr noch als in den anderen Seebädern spielt sich an diesem Strande das Leben der Badegäste im Freien ab; es ist, als ob sie die wenigen, in diesem Himmelsstriche gewährten schönen Wochen auf das Aeußerste ausnutzen wollten. Sie sind ja auch so schnell dahin, diese drei herrlichen Monate an der See und sie sind noch dazu in zwei „Saisons" getheilt, so daß auf jede nur ganz knappe sechs Wochen kommen. Und so hat denn jede Familie ihr hübsches Zelt, dessen eine Seite die Hauswand bildet, während die anderen beliebig zu schließen sind, so daß man bei jeder Windrichtung draußen sitzen, essen und arbeiten kann. Man besucht sich in den Zelten, welche Wohnzimmer und Salon zu gleicher Zeit sind; in den meist kleinen und sehr bescheiden ausgestatteten Zimmern wird aber nur geschlafen. Der Ort liegt recht hoch, so daß man auf ziemlich steilen Treppen etwa zwei Stockwerke tief an den Strand heruntersteigen muß. Die Bäder sind hier, wie an dieser ganzen Küste, kräftiger als die pommerschen, weil fast beständig bewegte See ist, oft so sehr, wie man es in den geschützter liegenden Orten niemals sieht. Man wird hier von den hohen, wild heranstürmenden Wellen widerstandslos ein Stück fortgeschleudert; alles Festhalten an den Stricken ist bei diesem Wogengange vergebens.

Ein Sonnenuntergang, vom Seeberge aus gesehen, ist ein prächtiges Schauspiel. Vor uns die unbegrenzte See; kein Segel belebt die weite Fläche, die im Vordergrunde dunkler und dunkler wird, während vom Westen her, der Abschiedsgruß des hinabgleitenden Sonnenballs, rothglühende Flammengarben über die Fluthen dahinleuchten. Zur Linken die Wanger Spitze, dieses liebliche, kleine, waldumkränzte Vorgebirge, wird noch einmal in scharfer Beleuchtung sichtbar, dann verschwimmen alle Umrisse, nur matt schimmert der weiße Sand des Vorstrandes herauf, aber das Rollen der Wogen ertönt noch lauter, nun alles Leben sich in Schweigen gehüllt hat.

In der Ferne ertönt Musik und den Gang herunter, der zum Seeberge führt, füllt heller Schimmer von Lampen. „Zum Birnbaum, zum Birnbaum!" erschallen jugendliche Stimmen und hin stürmt die fröhliche Schaar. Richtig, um den historischen Birnbaum wird heute getanzt; mit Lampions ist sein würdiges Haupt umhangen, im Viereck ringsum stehen Bänke, die von tanzlustigen Schönen und zuschauenden Verwandten dicht besetzt sind, das Orchester läßt seine Tanzweisen ertönen und wirbelnd

— Wie dem „B. Tgbl." ein Privat-Telegramm aus Elbing meldet, ist daselbst soeben aus dem Kultusministerium der Bescheid eingetroffen, daß es bei der Nichtgestattung der Simultanschule definitiv sein Bewenden behalten müsse. Wie man sich denken kann, herrscht über diesen Ausgang der Angelegenheit in der Elbinger Bürgerschaft die größte Aufregung. Denn nachdem Alles für die Eröffnung der Simultanschule vorbereitet war, ist es mit den erheblichsten Schwierigkeiten verknüpft, alle diese Vorbereitungen, Anstellungen 2c. rückgängig zu machen und das erforderliche Lehrpersonal für die nunmehr wieder in konfessioneller Getrenntheit neben einander einzurichtenden Schulen in so kurzer Zeit zu beschaffen.

— Frühere Meldungen bestätigend, schreibt die „N. Pr. Ztg.": Der geistliche Vize-Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, General-Superintendent von Berlin, Propst Dr. Brückner, ist auf sein Ansuchen wegen amtlicher Ueberbürdung von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath von der kommissarischen Verwaltung der General-Superintendantur der Kurmark entbunden worden. Wegen Wahrnehmung der Funktionen des General-Superintendenten der Kurmark während der Vakanz wird das Konsistorium in den vorkommenden einzelnen Fällen das Erforderliche verfügen.

— Die Verhandlungen über eine Verschmelzung der Alt- und Neukonservativen des Abgeordnetenhauses zu Einer Fraktion sind, dem Vernehmen nach, ins Stocken gerathen, und zwar, wie es scheint, wegen Meinungsverschiedenheiten in kirchenpolitischen Fragen. Die Neukonservativen sollen nur sehr bedingt gewillt sein, mit dem Zentrum zu gehen.

— Die „Deutsche Heeres-Zeitung" enthält über den Ausbau des französischen Eisenbahnnetzes in der Richtung auf die Schweiz eine eingehende Betrachtung. Daselbst wird zunächst ausgeführt, daß Frankreich in Zukunft bei einem Kriege mit Deutschland kaum wieder daran denken wird, eine Diversion nach der deutschen Nordseeküste zu versuchen. Weit eher dürfte es daran denken, vom Süden her oder durch Belgien und Holland, zu versuchen, was es vom Norden aus nicht erreichen konnte, wie denn auch der Bau strategischer Bahnen in der Richtung der schweizer Grenze offenbar beweise, daß einem solchen Unternehmen von Seiten Frankreichs eine hohe Bedeutung beigelegt werde. Der Verfasser des aus Rotterdam datirten Artikels, Herr Hoenig, hebt allerdings hervor, daß die Schweiz ihrerseits sich kaum auf ein derartiges Unternehmen einlassen werde, da dieses Land, welches seit dem Wiener Frieden dauernd das Glück der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit genossen habe, seine höchsten idealen und materiellen Güter nicht in einer Angelegenheit auf's Spiel setzen werde, wo es im günstigen Falle nichts gewinnen, im ungünstigen viel, wenn nicht Alles verlieren könne. Es wird dann weiter darauf hingewiesen, daß die Schweiz in ihrer Wehrkraft: den natürlichen Positionen und ihrem von Vaterlandsliebe beseelten Nationalheere die beste Landesvertheidigung finde, und daß insbesondere die Niederlande und Belgien in dieser Beziehung von der Schweiz lernen könnten. Dieselben würden dann mit besseren Wehrsystemen als in der Gegenwart, mit nationalen Heeren, wie die Schweiz, dazu beitragen, einen Kriegsfall zwischen Frankreich und Deutschland unwahrscheinlicher zu machen und im Kriege selbst eine charaktervollere Rolle zu spielen. Von besonderem Interesse sind die thatsächlichen Angaben, wie Frankreich sein Eisenbahnnetz in der Richtung auf die schweizer Grenze ausgebaut hat. In der Annahme, daß die französische Heeresleitung nicht alle Eisenbahnen, die nach der schweizer Grenze führen, zu strategischen Transporten benutzen wird (weil dadurch die Transporte an die deutsche Grenze zerstört würden), werden diese Linien folgendermaßen angegeben:

1. Orleans-Montargis-Sens-Troyes-Bricon-Chaumont-Langres-Vesoul-Belfort. 2. Orleans-Gien-Clamecy-Avallon-Nuits-Chatillon s. S.-Gray-Besançon-Belfort oder Blamont. 3. Paris-Sens-La Roche-Sémur-Dijon-Auxonne-Mouchard-Salins, oder Pontarlier, oder von Dôle auf Besançon. 4. Bourges-Nevers-Autun-Chagny-Lons le Saulnier oder Pontarlier. 5. Limoges-Montluçon-Moulins-Paray-Macon-Bourg-Nantua. 6. Perigneux-Brive-Tulle-Clermont-Montbrisson-Lyon auf Genève. 7. Bordeaux-Libourne-Bergerac-Aurillac-Arvant-Langeac-St. Etienne-Lyon auf Genève. 8. Montauban-Castres-Roujan-Montpellier, von hier aus westlich der doppelgeleisigen Rhone-Bahn entlang über Lyon-Bourg nach Lons le Saulnier. 9. Toulouse-Narbonne-Nimes-Avignon-Lyon auf Genève mit rückwärtigen Verbindungen bis Bayonne-Perpignan-Toulon. 10. Antibes-Toulon-Aix-Sisteron-Grénoble-Chambery oder Briançon-Chambery auf Genève. Zwischen 8, 9 und 10 sind die Querlinien in Anrechnung zu bringen: a) Lyon-Chambery; b) Lyon-Grénoble- (2geleisig) Chambery; c) St. Lambert-Rives; d) Valence-Grénoble; e) Livrou-Crest-Gap, welche für die Verbindung der Hauptlinien unter einander wichtig sein dürften. Die größte Leistungsfähigkeit aller Linien haben Nr. 3 und Nr. 9, welche durchweg doppelgeleisig sind.

„Sollten jene Bahnlinien", schließt der Artikel, „auch nicht alle zu strategischen Transporten an die schweizer Grenze benutzt werden, so erhellt doch so viel daraus, daß Frankreich seine Heere nach der schweizer Grenze eben so leicht zusammenziehen kann, als gegen die belgische. Von diesem Standpunkt aus erscheint es begründet, auch nach dieser Richtung hin zu sehen und die Möglichkeit eines Marsches durch die Schweiz im Auge zu behalten."

— Während der deutsche Dampfer „Luxor" vor ein peruanisches Prisengericht gestellt und in zwei Instanzen verurtheilt worden ist, obwohl er zur Zeit seiner Festhaltung keine Kriegskontrebande an Bord hatte, ist der englische Dampfer „Santiago", auf welchem im Hafen von Payta von den dortigen peruanischen Behörden sieben Kisten mit Kriegskontrebande für Chile bestimmt, vorgefunden waren, das Schiff also direkt bei der Beförderung von Kriegskontrebande abgefaßt worden war, nicht nur nicht vor ein Prisengericht verwiesen worden, sondern prompt wieder freigegeben. In dem einen Falle ist also, wo völkerrechtlich eine Kondemnirung durch ein Prisengericht zweifellos bedingt war, eine Freilassung erfolgt, während in dem anderen Falle, wo nach dem Rechte anderer Nationen schon aus dem Mangel eines Abfassens auf frischer That ein Verfahren vor einem Prisengericht ausgeschlossen erschien, ein verurtheilendes Verdikt abgegeben worden. Dieser arge Fall von Rechtsungleichheit wird in einer Korrespondenz hamburger Blätter aus Lima auf die nachdrücklichere Vertretung der britischen Interessen im Auslande zurückgeführt. Es ist leider allerdings richtig, daß der deutsche Gesandte zur Zeit, als der Krieg in Südamerika ausbrach, bereits einige Monate auf einer Reise in Europa abwesend war und daß neuesten Nachrichten zufolge erst ganz kürzlich sein Ersatzmann, Herr v. Gramatzky, in Peru eingetroffen ist. Inzwischen weht aber jetzt auch die Flagge der deutschen Kriegskorvette „Hansa" in den peruanischen Gewässern und steht zu hoffen, daß nunmehr auch die deutschen Interessen in Peru nachdrucksvolle Vertretung finden.

— Die bevorstehende Theilnahme des württembergischen Staatsministers v. Mittnacht an den Arbeiten des Bundesraths scheint mit den Vorberathungen über das Strafvollzugsgesetz zusammenzuhängen, da die Schwierigkeiten, welche dem Entwurfe entgegengetreten sind, bislang, wie die „Nat.-Ztg." hört, eine Ausgleichung noch nicht gefunden haben. Nach einer der „Augsb. Allgem. Ztg." zugehenden Mittheilung aus Berlin sollen die erwähnten Schwierigkeiten einmal in finanziellen Bedenken, dann aber in Einwänden gegen die geplante Reichsaufsicht bestehen.

— Wie bereits früher erwähnt, ist für Schleswig-Holstein eine Zollfreiheit für eingeführtes Vieh bewilligt worden. Diese Bewilligung bezieht sich nach der amtlichen Erklärung jedoch nur auf das vom Auslande zum Zweck der Weidung und demnächstigen Wiederausfuhr in den dortigen Steuerverwaltungsbezirk eingehende Vieh (Hornvieh) und lediglich dann, wenn die Wiederausfuhr binnen einer Frist von neun Monaten erfolgt. Die Identität des Viehes ist durch eine möglichst genaue Beschreibung desselben nach Zahl, Gattung, Geschlecht, Farbe und besonderen Kennzeichen festzustellen, von einer weiteren Identifizirung bis auf Weiteres abzusehen. Bis zur Wiederausfuhr des Viehes ist der Eingangszoll dafür zu hinterlegen oder sonst dafür Sicherheit zu bestellen. Es ist nicht erforderlich, daß der Wiederausgang des Viehes über das Eingangsamt erfolge. Ueber den geschehenen Wiederausgang ist jedoch die Eingangsdeklaration mit der bezüglichen zollamtlichen Bescheinigung versehen, dem Deklaranten zuzustellen.

— Bezüglich der auf Grund des Gesetzes jetzt bei den Regierungs-Hauptkassen erfolgenden Hinterlegung von Werthpapieren ist außer dem darüber bereits Mitgetheilten noch anzuführen, daß die Einziehung der Valuta für ausgelooste oder gekündigte Werthpapiere oder der Umtausch solcher, so wie die Beschaffung neuer Zins- oder Dividendenscheine nur auf einen für den einzelnen Fall oder ein- für allemal gestellten Antrag und auch nur in Ansehung derjenigen Papiere, bezüglich welcher die Vermittlung dieser Geschäfte nach den bestehenden Vorschriften den Regierungs-Hauptkassen überhaupt obliegt. Die Einlösung fälliger Zins- oder Dividendenscheinen erfolgt ebenfalls nur auf Antrag und nur in so weit, als dieselben nach den bestehenden Vorschriften von den Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen oder eingelöst werden müssen.

— Während der Amtsführung des Kultusministers Dr. Falk war es wiederholt zur Sprache gebracht worden, daß evangelische Geistliche, unter Aufgabe ihrer bisherigen Aemter, sich um Stellen mit Vergleichsweise niedrigerer Dotation in der Voraussetzung beworben hatten, daß die zur Erreichung der Gehaltssätze von 2400 oder 3000 Mark erforderlichen Zuschüsse ihnen unter allen Umständen aus Staatsfonds zu Theil werden müßten. Daraufhin hat aber der Minister reskribirt:

„Wo derartige Versetzungen vornehmlich aus persönlichen Beweggründen erstrebt worden, kann die Bewilligung von Staatszuschüssen nicht ohne Weiteres in Aussicht gestellt werden, zumal die Anforderungen an den betreffenden Fonds in immer höherem Maße ausgedehnt werden und demzufolge die Durchführung der Aufbesserung in den bisher bezüglich der Gehaltssätze und Altersklassen festgehaltenen Grenzen gefährdet wird. Es muß deshalb auch in dieser Hinsicht wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß den Geistlichen ein rechtlicher Anspruch auf derartige Bedürfnißzuschüsse nicht zusteht. Die Geistlichen werden in ihrem eigenen Interesse darauf zu achten haben, daß die Gehaltsverhältnisse in Fällen der bezeichneten Art rechtzeitig geregelt und namentlich wegen etwaiger Weiterbewilligung der den früheren Amtsinhabern gewährten Zulagen vor der Bewerbung um die neue Stelle die diesseitige (Ministerial-) Entscheidung eingeholt wird."

— Der VI. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine ist in den Tagen vom 12. bis 14. Oktober in Nürnberg abgehalten worden. Es waren dabei 14 nationale Gewerkvereine mit einer Mitgliederzahl von nahezu 20,000 durch 20 Abgeordnete und 12 selbstständige Ortsvereine mit 700 Mitgliedern durch 1 Abgeordneten vertreten. Aus dem Bericht des Anwals Dr. M. Hirsch über die Thätigkeit und Entwickelung der Gewerkvereine ist hervorzuheben, daß dieselben zur Zeit 395 Ortsvereine umfassen, von welchen auf Brandenburg 78, Sachsen 73, Schlesien 66 u. s. w. entfallen. Der Bericht erkennt den großen Einfluß an, welchen das Hilfskassengesetz auf die Entwickelung der Gewerkvereinshilfskassen ausgeübt hat. In den letzten zwei Jahren betrug die Einnahme dieser Kassen rund eine halbe Million Mark, die Invalidenkassen hatten eine solche von 110,000 Mark und zahlten an Pensionen 77,000 Mark, während ihr Vermögen sich bereits auf 320,000 Mark beläuft. Die von dem Verbandstag gefaßten Beschlüsse sind bereits in Kürze telegraphisch gemeldet. Was die Stellungnahme der Ge-

---

drehen sich die Paare um den Baum, der wie ein angewurzelter Tanzmeister gravitätisch in der Mitte steht. Weit und breit ist der Kuhrener Birnbaum am Strande bekannt, und wenn das muntere Völkchen längst nach Hause gegangen ist und von neuen Freuden träumt, erzählen seine Blätter dem Winde manch' traute Geschichte vom Sehen und Lieben und wie der Herr Studio seine spätere Frau Professorin hier kennen gelernt und wie so viele Paare, die sich unter ihrem schützenden Dache verlobt, nun Jahr für Jahr wiederkommen an die Stätte ihres Jugendglückes.

Von Neukuhren ab bildet der Strand eine Kette von herrlichen, wechselvollen landschaftlichen Bildern. Die Wanger Spitze mit entzückendem Blicke auf die kleine Bucht, an deren anderer Seite Kuhren liegt, die Lapöhner Spitze, von welcher das Auge nach beiden Richtungen, nach rechts und nach links, die Küste überschauen kann. Wenn man an sonnigem Tage da oben steht, auf dem grünen Vorgebirge oder den kahlen Halden zur Seite desselben, wenn die Luft klar und die See blau ist, dann hat man ein entzückendes Panorama vor sich, ein Bild, so warm und leuchtend, als ob man am Ufer der Adria stünde. An eine italienische Küstenlandschaft erinnert die satte blaue Färbung der Vorgebirge, das tiefe Blau des Meeres, der wolkenlose Himmel. Das Eigenartige dieser Szenerie besteht in den gebrochenen Linien der Küste, in dem Vorschieben der Uferberge, in der vielfachen Buchtenbildung. Am weitesten vorspringend ist das den Blick aufhaltende Vorgebirge zur Linken; kahl und grau, trotzig hingelagert, einen schlanken Leuchtthurm tragend, — es ist Brüsterort. Bei Lapöhnen trifft man auch den ersten jener ungeheuren Sandkessel, die für diesen Theil des Strandes so charakteristisch sind. Auf der hohen Düne dahinschreitend, die mit Gras und Heidekraut bedeckt ist, steht man plötzlich am Rande eines Abgrundes, der sich eine trichterförmige tiefe Grube, hier zu Lande Kaule genannt, gebildet hat. Der lockere Sand ist an einer nachgiebigen Stelle versunken und zieht nun seit Jahrzehnte die losen Ränder stetig nach. So werden die Wände immer steiler, bis die dem Vorstrande zunächst liegende ganz einstürzt und der nächsten Sturmfluth leichten Eingang in die so gebildete Sandbucht gewährt, die nun zur gewaltigen Kluft zwischen den Vorbergen wird. Gesträuch und Bäume des Vorlandes müssen mit hinab in die Tiefe, und der erstaunte Blick sucht im folgenden Jahre vergebens den Vorsprung, auf dem man oft gesessen und auf die erregten Wellen und ihr Spiel herabgeschaut hat.

So wühlen und wüthen die elementaren Mächte jahraus jahrein am Strande des Samlandes. Der Regen durchfurcht die Sandberge und spült die Erdmassen herab, die Fluth wälzt sie ins unersättliche Meer, das seinerseits wieder die Granitblöcke herauswirft, die es von fernen Küsten hinweggeführt hat.

S. Ringer.

Das Stammhaus der Bonaparte.

Karl Braun-Wiesbaden schildert in der „Allg. Ztg." seinen Aufenthalt in Korsika und seinen Besuch im Stammhause der Bonapartes. Dabei fehlt es, wie es sich beim alten Braun von selbst versteht, nicht an lustigen Schnurren und pikanten Anekdoten.

Das Haus stößt mit sechs Fenstern Front auf den Lätitia-Square, dort ist auch der Haupteingang, über welchem die Inschrift auf weißer Marmortafel die Geburt des großen Korsen verkündet. Die Hauptfront erfreut sich keiner besonderen architektonischen Zierde, sondern zeigt den allersimpelsten genuesischen Palazzostyl. Vom Eingang wendet man sich sofort die schweren steinernen Treppen mit ihren hohen granitenen Stufen hinauf, um in den ersten Stock zu gelangen, denn zu ebener Erde sind keine Wohnräume, sondern nur Gewölbe. Der Hauptraum im ersten Stock ist der sogenannte Tanzsalon, aus dem zwölf schmale Fenster auf die Straße führen. Der historische Schwerpunkt des Hauses liegt auf der anderen Seite. Da ist ein kleiner Saal, in welchem Napoleon seine Bücher hatte und ein kleines jämmerliches Klavier, auf welchem er und seine Geschwister ihre ersten musikalischen Studien machten. Dann kommt das Zimmer der Mutter Napoleon's, Lätitia Ramolino, die später mit dem offiziellen Titel „Madame Mère" oder Kaiserin Mutter gefeiert wurde. In diesem steht ein sehr bescheidenes, ziemlich breites Sopha, mit einem alten verschlissenen gestreiften Baumwollstoff überzogen. Nicht nur der Zahn der Zeit hat daran gerissen, sondern auch die Neugierde und die Reliquien- und Kuriositäten-Krämerei der Touristen. Auf diesem Sopha wurde Napoleon am 15. August 1769 geboren.

Obgleich Letitia Französin war und blieb, hat sie doch niemals ordentlich Französisch gelernt. Man hatte Mühe, ihr die paar französischen Worte, welche sie bei offiziellen Gelegenheiten als Altesse Impériale oder als „Madame-Mère de l'empereur et du roi" zu sprechen hatte, richtig einzuprägen. Dagegen verstand sie vortrefflich zu repräsentiren, Geld zu machen, ihr zuletzt sehr großes Vermögen zu verwalten und ihren Hofstaat zu regieren. „Von allen Fürstinnen, die ich gesehen, hatte sie am meisten Majestät und Würde, obgleich sie als junge Frau noch die Freischaarenzüge im Innern ihrer Insel mitgemacht hat und damals, als sie ihren zweiten Sohn (Napoleon) unter dem Herzen trug, auf der Flucht, den angeschwollenen Gebirgsfluß Liamone durchreitend, beinahe ertrunken wäre und nach dem Tod ihres leichtfertigen und vergnügungssüchtigen Mannes (Carlo Maria Bonaparte, geboren zu Ajaccio am 29. März 1746, gestorben am 14. Februar 1785 an Magenkrebs in Montpellier), der das Vermögen in großer Zerrüttung hinterließ, in der äußersten Dürftigkeit gelebt hat, so lange bis sie eine klene Leibrente von Frankreich erhielt." So schreibt damals ein spanischer Diplomat über sie. Andere Leute, die sie noch kurz vor ihrem Tode (sie starb am 2. Februar 1836 in Rom) sahen, versichern, daß sie dort in ihrem einsamen Palazzo in der Mitte der Ihrigen, die sie aufrichtig verehrten, gleich einer entthronten Kaiserin gelebt, aber nie ordentlich Französisch gelernt habe; die Franzosen versicherten sie spreche das Französische mit italienischem, und Italiener sagten, sie spreche das Italienische mit französischem oder mit corsischem Akzent.

Eine prachtvolle Geschichte von Pozzo di Borgo und Bernadotte, der ja auch eine Zeit lang in Corsica gehaust hat, wurde Braun von einem alten Bonapartisten erzählt. Es war im Jahre 1814. Die Alliirten marschirten auf Paris los. Pozzo di Borgo und Bernadotte, damals Kronprinz von Schweden,

werkvereine zur Frage der obligatorischen Arbeiterpensionskasse nach dem Stumm'schen Projekt anlangt, so fand eine Resolution fast einstimmige Annahme, welche den Antrag Stumm als „ungerecht und gemeinschädlich" verwirft. Der Referent Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Günther (Anspach) bemängelte zunächst das Fehlen jeder sicheren Grundlage für eine derartige Errichtung und wies darauf hin, daß die Knappschaftsvereine durchaus keine Mustervereine wären. Gegen die allgemeine Einführung des Kassenzwanges wurden politische, wirthschaftliche und sittliche Bedenken geltend gemacht. Die obligatorische Beitragsleistung nehme die Natur einer Kopfsteuer an, sie verletze die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, bilde eine neue Beschränkung und Bevormundung der Arbeiterklasse und schwäche die Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit ab. Eine andere Frage von allgemeiner Bedeutung, die Stellung der Gewerkvereine zu den gegenwärtigen Innungs- und Zunftbestrebungen, wurde von Dr. M. Hirsch erörtert. Dieser Gegenstand erfuhr von verschiedenen Seiten sehr eingehende Behandluug. Es geht aus den vorliegenden Referaten zunächst soviel unzweifelhaft hervor, daß innerhalb der Gewerkvereine die Zwangsinnungen und sonstige zünftlerische Bestrebungen keinerlei Sympathien begegnen. Ueber den Schluß des Verbandstages liegen zur Zeit noch keine Nachrichten vor.

— Um die Besorgniß wegen der Behandlung der böhmischen Rohleinen-Einfuhr als Kompensationsobjekt zu heben, haben die Reichstagsabgeordneten Dr. Rentzsch und Grüsner an maßgebender Stelle Erkundigungen eingezogen. Auf Grund derselben theilt der Letztere, wie der „Ostd. Ztg." aus Sachsen geschrieben wird, zur Beruhigung der betheiligten Kreise mit, daß die deutsche Reichsregierung gar nicht daran denkt, die festbeschlossene Aufhebung der Zwirn- und Rohleinen-Einfuhr von Böhmen in den obschwebenden Verhandlungen mit Oesterreich zum Gegenstande von Transaktionen zu machen. „Ueberhaupt, fügt er hinzu, ist es als feststehend zu betrachten, daß der neue autonome deutsche Zolltarif zum 1. Januar 1880, zum Mindesten was die Erzeugnisse der Leinen-Industrie anlangt, voll und ganz in Kraft treten wird." Die Erklärung klingt so bestimmt und zuversichtlich, daß man annehmen muß, die deutsche Regierung sei fest entschlossen, in Betreff der Rohleinen-Einfuhr kein Zugeständniß an Oesterreich zu machen.

Eisenach, 13. Oktober. Der gestern hier gehaltene Verbandstag der thüringischen Gewerbevereine hat sich ganz entschieden gegen eine Abänderung der Gewerbeordnung im Sinne des Zunftzwanges erklärt, vielmehr hinsichtlich des Innungs-, Lehrlings- und Gesellenwesens die freie Vereinigung der Gewerbetreibenden befürwortet.

Leipzig, 15. Oktober. Von dem Könige von Sachsen wurden vorgestern in feierlicher Audienz empfangen: der Chefpräsident des Reichsgerichts, Dr. Simson, und der Ober-Reichsanwalt Frhr. v. Seckendorff. Beide Herren kehrten am Abend desselben Tages nach Leipzig zurück.

München. Die sämmtlichen Bierbrauer von München, die Brauereien in Erlangen, die sämmtlichen Nürnberger Brauereien, die Brauereien von Würzburg, Amberg, Vilshofen, Ansbach, Aschaffenburg, Schweinfurt und die Freiherrlich von Thüngenschen Brauereien in Thüngen und Zeitlofs, sowie der Rheinpfalz, dann die sämmtlichen Exportbier-Brauereien in Culmbach haben an die bairische Kammer der Abgeordneten ein Gesuch gerichtet um Versagung der Zustimmung zu dem von der königl. Staatsregierung am 30. September vorgelegten Gesetz-Entwurf betr. den Malzaufschlag, soweit derselbe auf eine Erhöhung des Malzaufschlages abziele. Eine Anschlußerklärung an diese Petition ist eingelaufen von dem Vorstand des Brauervereins Augsburg im Auftrage der Brauereibesitzer der Stadt Augsburg und verschiedener Städte und Ortschaften aus Schwaben und Oberbaiern.

Oesterreich.

Wien, 15. Oktober. [Parlamentarisches. Deutschland und Oesterreich.] Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause bereits ein reichhaltiges Arbeitsmaterial zugeführt. In der heutigen Sitzung legte der Minister-Präsident den Gesetzentwurf über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina und der Landesvertheidigungs-Minister den Gesetzentwurf über die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Kriegsstandes der Armee per 800,000 Mann bis zum Schlusse des Jahres 1889 (Verlängerung der Wirksamkeit der §§. 11 und 13 des Wehrgesetzes), sowie auch den Gesetzentwurf über die Aushebung des Rekruten-Kontingents im Jahre 1880 zur verfassungsmäßigen Behandlung vor. Die erstgenannte Vorlage ist als Gesetzentwurf „über die nöthigen Verfügungen hinsichtlich der durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 an Oesterreich-Ungarn übertragenen Verwaltung Bosniens und der Herzegowina" bezeichnet und soll nach den Intentionen der Regierung mit thunlichster Beschleunigung der parlamentarischen Berathung unterzogen werden. Es ist wahrscheinlich, daß das Haus diesem Wunsche Rechnung tragen und den Gegenstand gleich nach der Adreßdebatte in Verhandlung ziehen wird. Die Wahl des Adr[e]ßausschusses, dessen Zusammensetzung entscheidend sein [w]ird für die Richtung, in der die erste politische Aktion der Vo[lksv]ertretung sich bewegen wird, bildete den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung der heutigen Sitzung. — Auch im ungarischen Abgeordnetenhause findet heute eine Sitzung statt. Dieselbe wurde auf das spezielle Ersuchen, welches Minister-Präsident K. Tisza von Wien aus an den Präsidenten des Hauses gerichtet hat, einberufen. Es werden in ihr die von den beiden Regierungen vorbereiteten identischen Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Unter den Gesetzentwürfen, welche in nächster Zeit vor das Haus gelangen sollen, befindet sich nach der „Bud. Korr." auch jener über die Mittelschulen; nach Angabe der genannten Quelle enthält er auch die nothwendig erkannten Bestimmungen über die staatliche Oberaufsicht, eine Frage, welche bekanntlich nach der übereinstimmenden Ansicht der protestantischen General-Konvente nur auf diesem Wege ihre korrekte Lösung finden kann. Unter jenen legislatorischen Arbeiten, welche rüstig fortschreiten, befindet sich, wie der „P. Lloyd" erfährt, auch der Entwurf des bürgerlichen Gesetzes. — Der Plan der wirthschaftlichen Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich hält die Presse fortwährend in Athem, doch verliert die Wahrscheinlichkeit der Durchführung, je mehr man den Plan konkret anfaßt, an Boden, und sind es nur bescheidene Resultate, mit denen man sich allseitig zufrieden giebt.

Schweiz.

Am 12. d. fand an den Ufern des Vierwaldstädter Sees, in Luzern eine Versammlung von schweizerischen Industriellen, Kaufleuten und Nationalökonomen statt, um die Frage der Bildung eines Zollvereins zwischen der Schweiz und Frankreich zu besprechen. Der Berner Korrespondent der „Nat.-Ztg." berichtet darüber Folgendes:

An der Versammlung nahm auch der bekannte Nationalökonom Molinari aus Paris Theil, welcher im Laufe der Verhandlungen, auf Ersuchen des Präsidiums, seine Ideen, betreffend Gründung eines neuen Zollvereins einläßlich und gründlich auseinandersetzte. Es ist schon bekannt, daß Molinari einen Zollverein zwischen den mitteleuropäischen Staaten wünschte. Dieses Ziel sei aber gegenwärtig nicht erreichbar; man soll aber auf einem Umwege demselben zustreben, nämlich dadurch, daß Frankreich und die Schweiz, dann Belgien und Holland, ferner Deutschland und Oesterreich zunächst unter sich also vorderhand drei solche Vereine bilden; diese in einen zu verschmelzen, sei später anzustreben.

Die Anregung zur Bildung eines solchen Vereins zwischen der Schweiz und Frankreich wurde einläßlich diskutirt. Hauptsächlich die Industriellen befürworteten dieselbe, indem sie bei den gegenwärtigen Schutz- und Prohibitivzöllen unserer Nachbarstaaten einen Rettungsbalken für schweizerischen Handel und Industrie darin erblicken. Gegen dieselbe wurden politische Bedenken geltend gemacht. Unsere nationale Selbstständigkeit gehe dabei zu Grunde. Auch würde Frankreich nicht unsere mäßigen Zölle adoptiren, sondern die Schweiz müßte die französischen einführen. Unser Volk sei aber mit solchen exorbitanten Zöllen keineswegs einverstanden. Das habe man bei der Au[f]stellung eines höheren Tabakzolles deutlich in Erfahrung gebracht.

Das Resultat der Verhandlungen besteht darin, da[ß] dem Projekte der Gründung eines Zollvereins mit Frankreich mit g[r]oßer Mehrheit zugestimmt und ein Komité von 7 Mitgliedern aufgestellt wurde mit der Direktive, die nöthigen Erhebungen zu machen, für das Projekt zu wirken und baldigst wieder eine neue größere Versammlung einzuberufen.

Großbritannien und Irland.

[Ueber die Einnahme von Kabul] erhält der „Standard" folgenden Bericht: Am Morgen des 8. d. erhielt die ganze Kavallerie-Brigade, bestehend aus einer Schwadron der 9. Lanciers, dem 5. Punjab-Kavallerie-Regiment, dem 12. Bengalischen Kavallerie-Regiment und den 14. Bengalischen Lanciers, plötzlich den Befehl, aufzusitzen, und trabte auf den Balahissar zu. Als die Brigade sich dem Fort näherte, wandte sie sich nach rechts, die Anhöhen umgehend. Dann ritt sie auf Shapore zu, wo, wie es hieß, der Feind Tags zuvor gewesen. Starke Abtheilungen wurden auf einem hohen Hügel längs des Plateaus, der Front zuschwärmend, bemerkt. Es schien schwierig, deren Stellung zu umgehen. Die Brigade rückte indeß vor und machte dicht vor einem großen Fort Halt. Man fand es verlassen. Durch ein offenes Thor rückte eine Schwadron des 5. Punjab-Kavallerie-Regiments ein und entdeckte 72 Geschütze, bestehend aus Armstrongs, einer Bergbatterie und Haubitzen. Das Magazin rauchte noch, da es in der Nacht vorher, als der Feind das Fort verließ, in die Luft gesprengt worden war. Dies erklärt die furchtbare Erschütterung, die in dem Lager verspürt wurde. Die Kavallerie nahm nun eine Stellung in der Reserve ein so wie auf sämmtlichen Wegen zur Deckung eines Rückzuges. Die Artillerie rückte aus dem Lager vor und beschoß die Anhöhen. Der Feind erwiderte das Feuer. Längs des ganzen Kammes des feindlichen Hügels lief eine hohe Mauer. Das feindliche Lager war gegenüber der den Rücken des Hügels behauptenden Kavallerie aufgeschlagen. Die Artillerie feuerte bis Sonnenuntergang, aber der Feind behauptete seine Stellung, aus der ihn zu verdrängen ohne Infanterie unmöglich war. Aber Baker's Brigade kam erst herbei, nachdem es zu dunkel war, um einen Angriff vorzunehmen. Die Kavallerie bivouakirte Nachts innerhalb einiger von Mauern eingeschlossenen Lagerplätze. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit machten die 14. Bengalischen Lanciers einen Angriff und tödteten einige Afghanen, die auf unsere Wasserträger feuerten. Bei Tagesanbruch bemerkte das 9. Kavallerie-Regiment, daß die feindliche Stellung verlassen worden. Es wurde ermittelt, daß die Rückzugslinie in der Richtung von Ghuzin lag, und daß der Feind seine Flucht die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Es kam nun zu einer sehr ermüdenden Verfolgung auf eine Strecke von 23 Km. Einige Pferde stürzten und verendeten. Der Feind wurde auf den Hügeln nach allen Richtungen in kleine Haufen zerstreut. Etliche Mannschaften des 5. Punjab-Kavallerie-Regiments verfolgten die flüchtigen Afghanen über die Hügel; eine andere Abtheilung schnitt ihren Rückzug ab und 17 wurden getödtet. Es waren keine Zeichen mehr von dem Feinde vorhanden, der völlig zersprengt worden war. Das 12. Bengalische Kavallerie-Regiment nahm eine Rekognoszirung etliche Kilometer weiter vor und erbeutete in einer Entfernung von 33 Km. 6 Feldgeschütze, 6 Bergkanonen, einige Elephanten, Kameele, Pferde u. s. w., auch machte es einige Gefangene. Die übrige Streitmacht kehrte nach dem Lager zurück, nachdem sie an diesem Tage 60 Km. zurückgelegt hatte. Auf dem Rückmarsche ritt sie durch die jetzt zum ersten Male betretene Stadt Kabul. Der Bazar ist ungeheuer groß und malerisch. Einige Läden waren offen und die Leute saßen umumher. Kaufleute kehren täglich zurück. Wir fanden das Lager auf einem neuen Platze dicht am Balahissar aufgeschlagen. Die

---

von welchem Fürst Blücher unmittelbar vor Leipzig schrieb: „Ik weeß nich, ob ik dat Faulthier von en franzeschen Zigeuner rann kriege uf dat champ de badalg", waren im Hauptquartier, wo man sich über das zukünftige Oberhaupt von Frankreich unterhielt. Daß Napoleon gestürzt werden müsse, darüber war man einig. Aber wen sonst? Die Bourbonen waren sehr unbeliebt. Die Mehrzahl der Bevölkerung erwartete damit eine Wiederherstellung der Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit und in Folge dessen Mißachtung der Rechte der bürgerlichen und bäuerlichen Klassen und Kränkung ihrer Interessen.

„Sehen Sie, mein Herr", sagte Bernadotte zu Pozzo di Borgo, den er für sich zu gewinnen suchte, denn er galt gar viel bei dem Kaiser Alexander, „es darf weder ein Bonaparte noch ein Bourbon sein; um dem Volke die nöthigen Garantien zu geben, muß es aber ein Franzose von Geburt sein — ein Franzose, der sich in Krieg und Frieden hervorgethan hat, jedoch in einer Weise, die nicht geeignet ist, das Mißtrauen oder die Eifersucht der hohen Alliirten zu wecken; ein Franzose, der an dem Ruhme Napoleon's Theil genommen, aber jetzt zu seinen entschiedensten Gegnern gehört und Bürgschaften dafür bietet, daß er sich niemals mit Bonaparte verständigt ..."

Der schlaue Pozzo merkte alsbald, daß Bernadotte sich selber empfehlen wollte; er ließ ihn auf echt corsisch-sarkastische Weise abfahren. Pozzo stellte sich verlegen und fing an zu stottern:

„Ach", rief er, „königliche Hoheit sind zu gnädig. Sollten Sie wirklich mich den Großmächten als König von Frankreich empfehlen wollen? Ich bin überrascht; aber wahr ist es: die Eigenschaften, welche königliche Hoheit erfordern — in der That, sie finden sich alle in meiner Person vereinigt .."

Der Kronprinz von Schweden brach ab und ist bei Pozzo nie wieder auf diesen Gegenstand zurückgekommen.

Das astrophysikalische Observatorium auf dem Telegraphenberge bei Potsdam

ist im Laufe des Septembers formell seiner Bestimmung übergeben worden. Die „Deutsche Bau-Zeitung" schreibt darüber: Die hohe Lage des gewählten Bauplatzes gewährt einen vollständig freien Horizont, während das in den Händen des Staates befindliche umliegende Forstgebiet jede störende Ansiedelung fern hält und die den Beobachtungen so nachtheiligen Wärmestrahlungen verhindert. Das mächtige Hauptgebäude nimmt die höchste Kuppe des Telegraphenberges ein. Der Nordflügel enthält zumeist Bureau- und Geschäftsräume; der an demselbem vorgebaute Wasserthurm u. a, auch ein Zimmer für meteorologische Beobachtungen, über welchem sich ein mit Glashaus, behufs Anfertigung photographischer Vervielfältigungen, versehenes flaches Dach befindet. Die Mitte des Südflügels nimmt der Hauptbeobachtungsthurm ein, welcher dem größten Refraktor Aufstellung bieten soll. Daran schließen sich auf beiden Seiten im Hauptgeschosse, Laboratorien für optische, physikalische, spektral-analytische und photographische Arbeiten nebst einer Dunkelkammer; im Untergeschosse mechanische Werkstätten, Laboratorien für gröbere chemische Arbeiten, Vorrathsräume für Droguen, Batteriekammern ꝛc. In dem östlichen Beobachtungsthurm ist der unterste, sehr gut isolirte Hohlraum für die Aufnahme der Normal-Uhr und der magnetischen Variations-Apparate hergerichtet, während die oberen Räume für Sammlungen nutzbar gemacht werden. Eine südlich vor dem Mittelthurm vorspringende besondere Bauanlage ist für die Aufnahme eines Heliographen bestimmt. Der ganze Innenraum des westlichen Beobachtungsthurmes wird von dem Festfeiler des zweiten Refraktors eingenommen. An der Nordseite eines jeden dieser beiden letzteren Thürme liegt ein quadratischer Vorraum mit Holzlauben für Thermographen und andere meteorologische Apparate. Die Wasserversorgung geschieht mittels Tiefbrunnen. Der Brunnen ist für wissenschaftliche Arbeiten nutzbar gemacht, indem u. a. zu systematischen Beobachtung des Einflusses, welchen die im Wechsel der Jahreszeiten schwankende Lufttemperatur auf die Bodenwärme in verschiedenen Tiefen ausübt, an geeigneten Stellen dicht verschließbare Kupferröhren zur Aufnahme von Erdthermometern durch die Brunnenwandung etwa 1 Meter tief ind as ungebaute Erdreich hineingehen. Das den Brunnen nach oben abschließende Brunnenhäuschen dient als Standort für physikalische Experimente, Zenith-Beobachtungen ꝛc. Eine bis zum Wasserspiegel hinab führende Wassertreppe führt zu einer unterirdischen Kammer. Zu den maschinellen Anlagen gehört u. a. auch eine besondere Gasbereitungsanstalt. Außerdem sind besondere Wohnhäuser für die Beamten des Instituts erbaut. Die Gesammtkosten des unter der Oberleitung des Geh. Regierungsraths Spieker erbauten wissenschaftlichen Instituts beziffern sich auf runde 1,000,000 Mark.

***Die bürgerlichen Rechte der Hunde in der Türkei.** In einem Briefe der „Augsb. Allg. Ztg." aus Konstantinopel lesen wir: Aus Samsun wird berichtet, daß in Folge der anhaltenden Sommerhitze und Dürre sich die Hundswuth unter den dortigen wohlbekannten Bullenbeißern gezeigt hatte; anfangs beachtete man das nicht, und diejenigen, welche die Sache zur Sprache brachten, wurden als arge Verleumder der gutmüthigen Köter behandelt, ja man fing sogar an dahinter eine russische Intrigue zu erblicken; aber in kurzer Zeit nahmen die konstatirten Fälle von Hundswuth bei den Hunden und bei den von ihnen gebissenen Bewohnern in einem solchen Grade zu, daß man die Nothwendigkeit energischer Maßregeln anerkannte. Man wandte sich also an den Statthhlter von Samsun, welcher auch nach einigen Tagen folgenden Bescheid gab (wörtlich): „In Erwägung, daß die Hunde der Stadt Samsun mit der Reinigung unserer Straßen beauftragt sind und daß sie in dieser Eigenschaft gewisse bürgerliche Rechte genießen, die ihnen kein Verständiger streitig machen kann, glaubt der Statthalter, ehe er zu strengen Maßregeln greift, die er in seinem Gewissen verdammt, angesichts der ernsten Thatsachen die Angelegenheit der religiösen Oberbehörde von Konstantinopel unterbreiten zu müssen." Man mußte also sich noch einige Tage geduldigen und sich von den Hunden beißen lassen. Endlich, wider alle Erwartung, traf das Fetwa (Entscheidung) des Scheich-ül-Islam ein, welches die Hunde, unter Berücksichtigung mildernder Umstände, zu einem lebenslänglichen Exil verurtheilte. Am folgenden Tage wurde das Urtheil vollstreckt, indem die Hunde unter sicherer Eskorte nach dem von der Stadt entfernten Tscharschembe transportirt wurden. Jetzt athmete man ruhig auf, aber die Freude sollte nicht lange dauern; nach zwei Tagen hielten die Verbannten gruppenweise wieder ihren Einzug in Samsun. Jedermann glaubte hierin den Finger Gottes zu erkennen, welcher die verfolgte Unschuld beschützt; zwar wurden wieder verschiedene Personen gebissen, aber diese wurden als Phantasten und Visionäre behandelt. Inzwischen hat die Bande des Tscherkessen-Häuptlings Aslanoff alle Wege nach der Stadt und nach der Küste besetzt, so daß Samsun von allem Verkehr mit dem Innern abgeschntiten ist.

***Paris,** 14. Okt. Don Carlos, sagt die „Gazette des Tribuneaux", hat in der Wahl seiner Diener kein Glück. Die unliebsame Begebenheit mit seinen Insignien des Goldenen Vließes ist bekannt. Vorgestern beauftragte er einen seiner Getreuen, bei einem Banquier die Summe von 30,000 Frcs. zu erheben. Nachdem der Bote dies gethan, geht er an seinem Cercle vorüber und kann der Versuchung eines Spielchens nicht widerstehen. Fortuna ist ihm aber nicht günstig; in wenigen Minuten verliert er 6000 Frcs. Er getraut sich nicht mehr vor seinem Herrn zu erscheinen, sondern geht in seine Wohnung, packt seine Siebensachen zusammen und macht sich aus dem Staube. Der Herzog von Madrid wartet und wartet; um die Dinerstunde wird ihm die Sache verdächtig und er schickt zu dem Banquier, der ihm sagen läßt, daß die Cheques im Laufe des Vormittags bezahlt worden sind. Man eilt in die Wohnung des Spielers und erfährt, daß der Vogel ausgeflogen ist. Die Polizei fahndet auf den Karlisten, welcher geglaubt hat, die kriegsrechtlichen Grundsätze seines Herrn in das Privatleben übertragen zu können.

Artillerie und die Kavallerie sind in der Ebene, die Infanterie steht auf einem kleinen Hügel im Rücken. Die Ruhe wurde in vergangener Nacht nicht gestört.

London, 14. Oktbr. Die Nachricht von dem Einzuge der englischen Truppen in Kabul ist hier selbstverständlich mit großer Freude begrüßt worden. Roberts hat bei seinem schnellen Marsche, dessen letzte Strecke keineswegs gefahrlos war, ein Wagniß versucht, und das Wagniß ist ihm gelungen. Es kam darauf an, Kabul schnell zu erreichen, und das ist geleistet worden; in solchem Falle bedingt das cito das bis, gerade wie beim Geben. Es kommt auf die moralische Wirkung einer schnellen Strafe beinahe noch mehr an als auf die Züchtigung selbst. Für die Herstellung einer sicheren Verbindung zwischen den schleunig vorgeschobenen Posten und der „wissenschaftlich“ neugebildeten Grenze scheint nunmehr auch gesorgt zu sein. Roberts hat durch seine letzten Erfolge eine ansehnliche Kette von Waffenthaten um ein neues Glied bereichert. Er ist nicht weniger als schon dreiundzwanzig Mal in Berichten seiner Vorgesetzten mit Anerkennung erwähnt worden. Schon vor zweiundzwanzig Jahren führte das Glück den damals jungen Offizier bei der Niederwerfung der indischen Meuterei auf denkwürdige Schlachtfelder. Er machte die Belagerung und Einnahme von Delhi mit und ebenso die Gefechte oder Schlachten bei Bolundshur, Allyghur, Agra, Kunoj und Bundhere und den Entsatz von Lucknow. Dann nahm er 1863 an dem Feldzuge gegen die Stämme an der indischen Nordwestgrenze Theil, im Jahre 1868 an dem abessinischen Feldzuge, 1871 und 1872 an dem Zuge gegen die Booshais und führte 1872 den Befehl über die englischen Truppen in dem Gefechte bei Taikum. Seine Betheiligung an dem letzten Afganenkriege als Kolonnenführer steht noch in guter Erinnerung. Vom Glück begünstigt, erwarb sich Roberts bei dieser Gelegenheit den Ruf eines tüchtigen Heerführers und wußte sich namentlich die Sympathien seiner Mannschaften zu sichern.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Oktober. [Nihilistisches. Vermehrung der Landgensdarmerie. Uebergriffe des Beamtenthums.] Die Nihilisten machen sich nach wie vor bemerkbar, wie schon aus den telegraphischen Meldungen über die Aufhebung einer geheimen Typographie zu ersehen ist. Diese Meldungen waren indessen ungenau, indem keine Typographie, sondern eine Lithographie aufgehoben, und nicht zwanzig, sondern nur sieben Personen dabei verhaftet worden sind. Auf das weitere Erscheinen der geheimen Schriften ist die Entdeckung der geheimen Lithographie von keinem Einfluß. — Die Zahl der Landgensdarmerie wurde durch einen allerhöchsten Ukas um 550 Mann vermehrt. — Aus Ardahan meldet der „Kawkas“ folgende Geschichte, die ihm telegraphisch mitgetheilt worden ist: „Am 15. September ließ der Chef des Bezirks, Herr Rasderischin, mich zu sich rufen, befahl in Gegenwart vieler Personen mich zu Boden zu werfen, und zu entkleiden und ließ mir etwa 50 Schläge geben. Darauf befahl er, mich ins Gefängniß zu führen, in dem ich mich noch gegenwärtig befinde. Ich erkrankte und bat um ärztliche Hülfe; dieselbe wurde mir aber verweigert. Diese barbarische Behandlung wurde mir zu Theil, weil ich aus gesetzlichen Gründen mich geweigert hatte, einer Privatforderung des Bezirkschefs nachzukommen. Ich rufe die kompetente Behörde um Schutz an. Nur eine strenge Untersuchung kann die mir zugefügte Schmach und die Ueberschreitung der Amtsgewalt seitens Herrn Rasderischins klarstellen. Ich flehe die gerechten Behörden an, mich, den Schutzlosen, von der Schmach zu befreien und den Schuldigen zu bestrafen.“ Unterschrieben: Ssurinow, Kaufmann 2. Gilde.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 17. Oktober, 7 Uhr Abends.

[Generalsynode.] Engelbert beantragte, den Oberkirchenrath zu ersuchen, bei der Staatsregierung auf Erlaß von gesetzlichen Bestimmungen zu wirken, dahin gehend, daß 1. Offenbar trunkene Personen, welche auf der Straße, in Wirthshäusern oder an öffentlichen Orten Aergerniß erregen, für straffällig erklärt werden. 2. Daß Wirthe, welche offenbar trunkene Personen in ihren Schanklokalen dulden, und ihnen geistige Getränke verabreichen, ebenfalls straffällig sind. 3. Daß gewohnheitsmäßige Trinker, auch gegen ihren Willen, auf Antrag der zuständigen Behörden in besonderen Asylen unterzubringen seien. Der Antrag wird nach längerer Debatte mit einer redaktionellen Aenderung der Nummer 1. mit großer Majorität angenommen. Die Generalsynode nahm ferner den Antrag an, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß bei Verbrechen und Vergehen Trunksucht nicht mehr als Milderungsgrund angesehen werden soll und ging über den Antrag Carus betreffend die Vervollständigung der landeskirchlichen Agende zur Tagesordnung über. Es folgen Petitionen bezüglich der Benachrichtigung evangelischer Geistlichen von den Ehescheidungsklagen durch die Amtsgerichte, ferner betreffs der Mitwirkung von Geistlichen bei den Sühneversuchen in Ehescheidungssachen, welche durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. Eine Petition, betreffend die Aufnahme der Fürbitte für die Erziehung der Jugend in Schule und Haus in's Kirchengebet, wird dem Oberkirchenrath überwiesen. Der Antrag, das Präsidium zu ermächtigen, den Kronprinzen zu seinem Geburtstage telegraphisch zu beglückwünschen, wird angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Bundesrathsausschuß für auswärtige Angelegenheiten war von Herrn Pfretzschner berufen worden, um Kenntniß von der gegenwärtigen politischen Lage zu erlangen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers ertheilte die gewünschte Auskunft, wovon die Mitglieder des Ausschusses durchaus befriedigt sein sollen.

Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ kürzli[illegible] erwäh[illegible] [illegible]chung zwischen den Kommissarien der Reichs[illegible]ewaltung und den der beiden Justizministerien Oesterreich-U[illegible]garns über den zwischen dem deutschen Reiche und [illegible]esterreich-Ungarn abzuschließenden Rechtshilfevertrag fan[illegible] während mehrerer Tage im Reichsjustizamt statt. Diese Be[illegible]echungen führten in vielen Punkten zur [illegible]unschten Verständ[illegible]ung und trugen bei anderen wenigstens [illegible] einer dem Fortgang der Sache förderlichen Klärung [illegible] Ansichten bei. Die österreichisch-ungarischen Kommissarien [illegible]ten, sodann nach Wien und Pest zurück. Es handelt sich nunmehr darum, daß auf Grund der stattgehabten Berathungen die beiderseitig maßgebenden Stellen weitere Entschließungen fassen.

Die „Börsen-Zeitung“ ist von kompetentester Seite ermächtigt zu erklären, daß die vorgestern in Frankfurt und gestern auch hier vielfach verbreitete Nachricht, es sei Seitens des Ministeriums an die Direktion oder die Gesellschaftsvorstände der rheinischen Eisenbahngesellschaft die positive Benachrichtigung ergangen, wonach das bisher regierungsseitig abgegebene Gebot für Erwerbung der Bahn von 6 auf $6\frac{1}{2}$ Prozent erhöht würde, jedweden Grundes entbehrt.

Am 16. d. trat der Bundesrath unter dem Vorsitze des Staatsministers Hofmann zur Plenarsitzung zusammen. In der Zusammensetzung des Bundesraths sind, wie der Vorsitzende zuvörderst zur Kenntniß brachte, Aenderungen insofern eingetreten, als der königlich preußische Staats- und Finanzminister Bitter und der kaiserliche Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Scholz an Stelle des aus dem Amte geschiedenen Staatsministers, Hobrecht, und des Oberpräsideten, Wirk. Geh. Raths v. Möller zu preußischen Bevollmächtigten ernannt worden sind. Ferner ist der Direktor im Reichsschatzamt Burchard, zum Stellvertretenden preußischen Bevollmächtigten ernannt worden, der königl. württemberische Obersteuerrath v. Moser ist aus dem Bundesrath ausgeschieden. Auf Mittheilung über die erfolgte gerichtliche Bestrafung für eine Beleidigung des Bundesraths durch die Presse wurde beschlossen, von der im Straferkenntniß zugesprochenen Publikationsbefugniß Gebrauch zu machen. Es gingen ein die Vorlagen betreffend a) die Ausführung des Gesetzes vom 20. Juli d. J. über die Statistik des Waaren-Verkehrs im deutschen Zollgebiete. b) Die Zollbefreiung der auf Privattransitlagern verdorbene Heringe, c) die Zollamtliche Behandlung von in Flößen eingehendem Bau- und Nutzholz.

München. Der Landtag genehmigte nach langer Debatte die Erhöhung des Malzaufschlags auf 6 Mk. pro Hektoliter, mit dem Antrag Vaillant (Bewilligung bis zum Januar 1882) mit bedeutender Majorität. Ebenso wurden die übrigen Artikel des Entwurfs genehmigt.

Paris. Der Minister des Innern setzte 23 Maires und Adjoints ab, welche den legitimistischen Bankets und 2, welche dem Banket zu Ehren Blanquis beiwohnten. Auf diesen Bankets wurden aufrührerische Reden gehalten.

London. „Bureau Reuter“ meldet von der Kapstadt vom 30. v. M.: General Wolseley traf am 27. in Prätoria ein und hielt dort eine Rede, worin er hervorhob, daß die von der englischen Regierung beschlossene Annexion von Transvaal unwiderruflich sei. Ein Komité der Boers nahm eine Resolution an, worin erklärt wird, nur die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit würde sie zufriedenstellen.

Vermischtes.

* **Rosenberg,** 13. Oktober. Gelegentlich des Reparatur-Baues der hiesigen evangelischen Kirche mußte auch die Ahnengruft des einst in hiesiger Gegend mächtigen Geschlechtes der Schack von Wittenau geöffnet werden. Dieselben waren Patrone der hiesigen Kirche, welches Recht noch heute auf dem Rittergute Gr. Nipkau ruht. Die qu. Gruft besteht, einer Korrespondenz der „E. Z.“ zufolge aus zwei großen Gewölben in Kreuzform, unter welcher sich noch ein zweites Gewölbe befindet. Im Ganzen befinden sich in der Gruft noch 26 wohlerhaltene Särge, mit mächtigen Wappenschildern meist aus massivem Silber, welche einen bedeutenden Werth repräsentiren. Mehrere Leichen sind einbalsamirt, und daher in der Körperform wohl erhalten. So ein Rittmeister, eine wahre Hünengestalt, welcher im 30jährigen Kriege gefallen ist. Standarten, Fahnen, Lanzen ꝛc., welche viele Jahrhunderte alt sind, befinden sich, theils ziemlich erhalten, in der Gruft. Jetzt ist dieselbe vermauert und wird in den ersten paar Hundert Jahren wohl nicht mehr geöffnet worden. Der Letzte seines Stammes war der vor längerer Zeit in Danzig verstorbene Gouverneur General Schack von Wittenau.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. Oktober.

r. [Zur Posener Abgeordnetenwahl.] Gestern fand eine Versammlung der Wahlmänner der Fortschritts-Partei statt, in welcher, da Professor Hänel die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl abgelehnt hat, der Stadtsyndikus Zelle zu Berlin, bisher einer der Vertreter Berlins im Abgeordnetenhause, als Kandidat für die bevorstehende Neuwahl zum Abgeordnetenhause aufgestellt wurde. Auf Einladung der hiesigen Fortschrittspartei wird Herr Zelle voraussichtlich nächsten Montag hier einen öffentlichen Vortrag halten.

r. [Die Hauptfront des Stadttheaters,] welche bisher noch immer durch drei ältere Bäume verdeckt wurde, ist gestern durch Abhauen derselben freigelegt worden, so daß das Gebäude erst jetzt zur vollen Geltung kommt. Es fällt dabei allerdings um so mehr ins Auge, daß über dieser Front noch der figurale Schmuck fehlt, zu dem bis jetzt nur die Untermauern vorhanden sind. Von dem Wilhelmsplatze aus gesehen, steht gerade vor der Mitte der Hauptfront das für die im Feldzuge von 1866 gefallenen Krieger des 5. Armeekorps errichtete Denkmal mit dem Löwen; zur Seite befinden sich Baumanlagen, die gegenwärtig zum Theil noch umgepflanzt werden und später durch Neuanpflanzungen ergänzt werden sollen.

E. [Das neue Empfangsgebäude auf dem Zentralbahnhofe] wird, wie wir aus [illegible]scher [illegible] erfahren, mit dem 15. künftigen Monats [illegible] dem Verkehr eröffnet werden. Mit diesem Tage [illegible] Schließung des provisorischen Empfangsgebäude[illegible]gen, sondern auch der Abbruch desselben beginnen. Zu bedauern bl[illegible]t es, daß die Perrons noch nicht mit Glasbedachung versehen sind, we[illegible] das reisende Publikum beim Einsteigen oder beim Verlassen der Waggons den Unbilden der Witterung preisgegeben ist. Indeß darf von der Eisenbahnverwaltung erwartet werden, daß sie auf den Reiseverkehr die nöthige Rücksicht nehmen und die Ueberdachung der Perrons kräftigst beschleunigen wird. Die Restauration in dem neuen Empfangsgebäude ist wiederum dem bisherigen Bahnhofs-Restaurateur Lange übertragen worden. In dem neuen Gebäude haben auch der Stations-Vorsteher, ein Stationsassistent, zwei Bahnmeister, der Stations-Kassenrendant, ein Maschinenmeister und zwei Portiers bereits Dienstwohnungen bezogen. Uebrigens wird gegenwärtig der Schienenstrang, welcher noch zwischen dem alten Bahnhofsgebäude (Zoologischer Garten) und dem Zentralbahnhofe liegt, aufgenommen und kassirt.

— **Der frühere Propst von Oliva, Dr. Borrasch,** gebürtig aus Danzig, hat, wie wir erfahren, am 14. d. M. in Bromberg vor dem Standesbeamten den Akt seiner ehelichen Verbindung mit Fräulein Wollschläger geschlossen. Der eigens aus Königsberg eingetroffene Propst Suszczynski ertheilte darauf die kirchliche Trauung. Dr. Borrasch hat in den Jahren 1860—65 in Münster und München Theologie studirt und ist in letzterer Stadt von der theologischen Fakultät zum Doktor promovirt worden.

△ **Die Ueberführung der menschlichen Gebeine,** welche auf dem Grundstücke Thurmstraße 9, dem Terrain des ehemaligen St. Nikolaus-Kirchhofes beim Fundamentiren einer Grenzmauer aufgefunden worden waren, nach dem St. Margarethen-Kirchhofe fand am Donnerstag Nachmittag in der 5. Stunde mit entsprechender Feierlichkeit statt. In einem weißen Sarge waren die Schädel und in zwei blauen Särgen, sowie in einem Wagen die Gebeine enthalten, welche abermals zur Ruhe bestattet wurden. Die Särge waren, ebenso wie der Wagen mit den nicht eingesargten Gebeinen, mit grünen Guirlanden geschmückt und der Zug, dem ca. 2000 Personen folgten, wurde von 6 Geistlichen geführt, zu denen außer dem Pfarrer der Parochie, Propst Raatz, der Domherr Maryanski gehörte. Auch 5 Gewerke mit ihren Fahnen waren im Leichenzuge vertreten. Die Glocken des Domes, der Philippiner und der Johannis-Kirche wurden während der Zeit geläutet, wo der Zug die Kirchsprengel passirte. Auf dem St. Margarethen-Kirchhofe nahm ein großes Grab die Gebeine auf; der Propst Raatz hielt die Grabrede.

r. **Die vorhistorischen Funde** in unserer Provinz sind auch in der letzten Zeit höchst mannichfach und interessant gewesen. Abgesehen davon, daß an verschiedenen Stellen wieder Mammuthknochen gefunden morden sind, hat die Untersuchung des Bartschbruches von Seiten des Gymnasialdirektors Dr. Schwartz, wie wir hören, so viel ergeben, daß gerade an den tiefsten Stellen in prähistorischen Zeiten menschliche Niederlassungen auf Pfählen bestanden haben. Wenn derselbe Forscher hauptsächlich im zweiten Theile des diesjährigen Sommers seine Untersuchungen auf die Schwedenschanzen oder Burgwälle gerichtet hat, so ist außerdem noch manches andere Interessante zu Tage gefördert worden. Auf der alten Begräbnißstätte bei Slaboszewo (Kr. Mogilno) wurde durch den Rittergutsbesitzer Tiedemann wieder eine Anzahl von Gerippen mit dem bekannten Schläfenringe ausgegraben. Im Kreise Samter hat man eine Grabstätte gefunden, welche in einer bisher nicht vorgekommenen Weise ausgestattet war, indem neben einem Bronzeschwert sich auch ein Pferdekopf fand. Direktor Dr. Schwartz hat seine Aufmerksamkeit auch auf die sogenannten Näpfchensteine an mehreren alten Kirchen unserer Provinz zu richten Veranlassung gehabt, indem überraschender Weise sich auch hier an alten Kirchen (wie in Kostrzyn, Pudewitz, ja selbst an der hiesigen Marienkirche beim Dome) sich derartige Steine befinden. Es sind dies nämlich Ziegelsteine mit kugelförmigen Eindrücken, wie man sie bisher nur an Kirchen im nördlichen Deutschland, Schweden ꝛc. bemerkt hatte, und über deren Ursprung noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Einige halten sie für Kugelspuren, Andere meinen, daß sie eine abergläubische, oder kirchlich-rituale Bedeutung gehabt haben, die seitdem in Vergessenheit gekommen sei.

r. **Drei sogenannte „Naturforscher“** aus Jerzyce, welche in üblicher Weise gestern mit ihren Haken Gemüllgruben in einem Hofe am Wilhelmsplatze untersuchten, wurden verhaftet, weil sich ergab, daß sie sich noch im schulpflichtigen Alter befinden; sie wurden der Schule in Jerzyce zugeführt. Der Entwurf zu der neuen Polizeiverordnung, betr. die Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen und Grundstücken der Stadt Posen, enthält in Betr. dieses Durchsuchens der Gemüllgruben durch schulpflichtige Kinder folgende Bestimmung: „Das Durchsuchen der Müll- und Aschgruben ꝛc. nach Küchen- und Wirthschafts-Abgängen ist, im Falle dasselbe seitens schulpflichtiger Kinder und während der Schulunterrichtszeit geschieht, unbedingt verboten; Eltern, Vormünder und Pfleger, welche ihre Kinder, Mündel und Pflegebefohlenen zu diesem Durchsuchen ausschicken oder davon abzuhalten unterlassen, sind strafbar.

r. **Polizeiliche Nachrichten.** Verloren wurden ein Couvert mit dem Namen Jakob Leiser, enthaltend: 1 Einhundert- und 1 Fünfmarkschein, 1 Kupon über 22 M. und 2 Kupons zu 6 M; ein Granat-Ohrring (runde Form); ein Nachtwächterbuch; eine Gobelin-Tischdecke und eine kleine Ueberlagedecke; das Polster von einem Möbel-Handwagen, auf dem Wege von der Schützen- nach der Wienerstraße. — Gefunden wurden: eine Schachtel, mit weißem Tirolerhut und eine kleine grüne Schachtel, enthaltend: diverse Bänder, eine künstliche Blume, sowie 2 Paar filirte Handschuhe, in der Mühlenstraße; ein schwarzseidener Sonnenschirm in der Droschke Nr. 43; ein Pfandschein von W. Pade, Nr. 41,791; ein Pinsel, ein Messer und ein Messerschleifer von Stahl; ein Schlüssel; ein Adler von einem Militärhelm. — Zugelaufen ist der Wittfrau Palacz, Jerzyce 35, ein großer weißer Hund mit schwarzem Kopf und schwarzem Fleck auf dem Rücken; entlaufen eine weiße Gans.

Kurnik, 14. Oktober. [Jahrmarkt. Geselligkeits-Verein. Kartoffelernte.] Heute fand hier bei regnerischem Wetter der Michaelis-Markt statt. Der Verkehr auf dem Pferde- und Viehmarkt war ziemlich rege. Die Krämer jedoch klagten über schlechte Geschäfte. — Der hiesige Geselligkeits-Verein hat trotz seines kurzen Bestehens bereits am 11. Oktober cr. zum 2. Male im Pardon'schen Saale eine Dilettanten-Vorstellung arrangirt, an welche sich ein Tanzkränzchen anschloß. Die Betheiligung könnte man eine sehr rege nennen, da ca. 120 Personen anwesend waren. Die Vorstellung fand allgemeinen Beifall, und die Gäste verließen vollständig befriedigt, gegen 4 Uhr Morgens das Lokal. Für die hiesigen Verhältnisse war ein derartiger Verein längst Bedürfniß. — Die Kartoffelernte ist hier im besten Gange, und ist das Resultat ein günstiges zu nennen.

—r. **Obornik,** 15. Oktober. [Postalisches. Kartoffelernte und Kartoffelausfuhr. Amtsgericht. Theater.] Die am 15. Mai d. J. bei Eröffnung der Posen-Schneidemühler Eisenbahn in Kurs getretene Personenpost-Verbindung zwischen Obornik Bahnhof und Polajewo ist mit dem gestrigen Tage aufgehoben worden und hat somit nur ein 5monatliches Dasein gehabt. Grund zu dieser Maßregel war die allzugeringe Personenfrequenz zwischen beiden Orten, indem der 4sitzige Postwagen nur sehr selten 1 oder 2 Personen beherbergte. Von heut ab geschieht die Beförderung der Postsendungen sowohl als auch die der Personen mittelst eines Privat-Personenfuhrwerks (Omnibus.) Die Posthalterei hier ist daher für alles Postfuhr-

werk entbehrlich geworden und mit dem gestrigen Tage ebenfalls aufgehoben worden. Zu Anfang dieses Monats ist das hiesige Post- u. Telegraphen-Amt in einem Gebäude in der Rogasener Straße untergebracht u. bei dieser Veränderung auch dafür gesorgt worden, daß für das Publikum ein heizbares Vorflur vor den Schalterräumen eingerichtet wurde, so daß solches sich nicht mehr im kalten zugigen Hausflur aufzuhalten nöthig hat. — Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend ist zum großen Theil eingeheimst, nur größere Besitzer sind noch fleißig beim Ausmachen. Das Ernteresultut ist sowohl in qualitativer als quantitativer Beziehung ein gutes zu nennen, in Folge dessen große Massen aufgekauft werden, um nach England als gute Eßkartoffeln ausgeführt zu werden. So hat z. B. ein polnischer Großgrundbesitzer sich verpflichtet, 40,000 Ztr. zu liefern und zwar in besonderen Säcken zu je 1 Ztr. Nur sind die Ansprüche der Käufer sehr weitgehende, die Kartoffeln müssen durch besondere Siebe gesichtet, sandrein und vollständig gesund sein, es darf auch nicht eine kranke sich darunter befinden, widrigenfalls der ganze Transport zurückgewiesen wird. Der Preis der rothen (Daber'schen) zur Ausfuhr schwankt zwischen 50—60 M. pro Wispel (1250 Kilogr.) Der Marktpreis von weißen und blauen ist ca. M. 1,50 pro Scheffel. — Das hiesige Amtsgericht hielt heute die erste öffentliche Schöffensitzung ab, die von Zuhörern, da noch wenig bekannt, nicht sehr besucht war. Die Amtshandlung machte einen recht feierlichen Eindruck, insbesondere die Vereidigung von Zeugen. — Seit 8 Tagen weilt die Theatergesellschaft von Herrn C. Aster hier und giebt fast allabendlich Vorstellungen. Die Leistungen der Truppe sind sehr gute und dürften selbst den Ansprüchen größerer Orte und deren verwöhntem Geschmack vollkommen genügen.

≃ **Schneidemühl,** 14. Okt. [Vorschußverein. Schulverhältnisse. Ortsstatut. Amtsanwalt. Sammlung. Arzt. Pferdemarkt. Mord. Pockenseuche.] Am Sonntag, den 12. d. Mts., hielt der hiesige Vorschußverein in dem Lokale des Kaufmanns P. Schmidt eine Generalversammlung ab, welche nur von 15 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende Rentier Wichert erstattete zunächst Bericht über den Geschäftsgang im dritten Quartal pr., welchem wir Folgendes entnehmen: Beigetreten sind dem Verein 7 Mitglieder, ausgeschieden 6 Mitglieder, und ist deren Gesammtzahl jetzt 259. Der Kassenumsatz betrug in Einnahme 331305,49 M., in Ausgabe 329544,95 M. und ist ein Bestand von 1760,54 M. Der Reservefond ist um 42 M. auf 3561,04 M. gestiegen. Das Mitgliederguthaben hat sich um 234,36 M. verringert, indem 798,44 M. ausgezahlt und nnr 564,08 M. eingezahlt worden sind; dasselbe beträgt 27285,71 M. An Spareinlagen wurden 10819,64 M. eingezahlt und 10205,74 M. ausgezahlt und betragen dieselben jetzt 73939,94 M., an Darlehnen sind 3400,00 M. aufgenommen. Das eigene Betriebskapital beträgt somit 30846,75 M., das fremde Betriebskapital 77339,94 M., also ein Gesammtbetriebskapital von 108186,69 M. Bewilligt wurden 117 Vorschußgesuche mit einem Betrage von 66916,50 M., dagegen zurückgezahlt 57152,10 M., so daß die ausstehenden Forderungen 110281,70 M. betragen. An Nettozinsen wurden im 3. Quartal 1892,23 M. vereinnahmt. Die Verwaltungskosten betrugen 406,55 M. Klagen sind nicht vorgekommen und Verluste nicht entstanden. Hierauf wurde Kenntniß genommen von der Revision der Rechnungen für das Jahr 1878 und dem Rendanten Decharge ertheilt. — Gestern hat nach den verflossenen Michaelisferien in allen hiesigen Unterrichtsanstalten der Unterricht wieder begonnen. In der evangelischen Volksschule ist eine 12. Klasse eingerichtet, welche jedoch vorläufig ohne etatsmäßigen Lehrer bleiben soll. In der städtischen Töchterschule wird seit gestern auch Turnunterricht ertheilt und nehmen die meisten Schülerinnen der Anstalt daran Theil. — Das Ortsstatut über Anlage und Veränderung von Straßen in hiesger Stadt ist von der Regierung in Bromberg sanktionirt worden, desgleichen auch eine Polizeiverordnung wegen Anlage von Fußgängerbahnen auf den Bürgersteigen. Auch macht der Magistrat bekannt, daß für alle im Bezirke der Stadt Schneidemühl beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen gemäß § 1 des Ortsstatuts eine allgemeine gewerbliche Hülfskasse errichtet worden ist. — Zum Amtsanwalt bei dem hiesigen Amtsgericht ist Bürgermeister a. D. Eichblatt hierselbst und bei dem Amtsgericht in Dt. Crone Bürgermeister Müller daselbst ernannt worden. — Die Sammlung, welche der vaterländische Frauenzweigverein zu Kolmar i. P. im diesseitigen Kreise veranstaltet hat, um der Kaiserin zur Feier der goldenen Hochzeit eine Geldsumme zur Verfügung zu stellen, hat den Betrag von 617,25 Mk. ergeben. — In unserer Stadt hat sich als sechster Arzt der Oberstabsarzt a. D. Dr. Günther niedergelassen. — Der in den ersten Tagen des Oktober in unserer Nachbarstadt Jastrow abgehaltene Pferdemarkt war in diesem Jahre außerordentlich stark frequentirt. Aus den entferntesten Gegenden liefen zahlreiche Transporte ein. Käufer waren bis aus Frankreich, Böhmen, Hannover, Sachsen, Berlin, Aachen, Glogau und Görlitz erschienen. Die Zahl der anwesenden Pferde belief sich auf 3—4000. Die Kaufpreise waren bei feinster Luxuswaare zwischen 1000 und 1500 Mk. Einjährige Füllen, deren besonders am 6. Oktober viele aus den Weichselniederungen aufgetrieben waren, brachten pro Stück 300—400 Mk. — Am 7. d. M. wurde zu Jastrow der Knecht eines Pferdehändlers aus Stolp ermordet. Als der That verdächtig sind drei Schuhmachergesellen verhaftet worden. — Unter den Schafen des Pfarrers Gill zu Schmilau sind die Pocken ausgebrochen.

Staats- und Volkswirthschaft.

‡ **Neutomischel,** 15. Oktober. [Hopfen.] Der Geschäftsverkehr am hiesigen Platze war im Laufe der vergangenen und am Anfange dieser Woche nur wenig bedeutend. Die Händler aus Baiern und Böhmen, deren Zahl sich in den letzten Tagen wieder vermindert hat, machten wohl noch häufiger bei den Produzenten in den naheliegenden Landgemeinden Geschäftsabschlüsse, doch begehrten sie das Produkt nicht so lebhaft als früher, auch übernahmen sie nicht so bedeutende Waarenposten. Die Geschäftsleute hierorts, welche für bairische und böhmische Handlungshäuser Hopfen zu übernehmen pflegen, machten, weil sie Aufträge haben, das Produkt nur mäßig zu begehren, nur wenige Einkäufe. Von den Spekulanten wurde in den letzten Tagen nach Hopfen fast gar nicht gefragt und die Händler am Platze übernahmen die Waare nur in geringen Quantitäten. Bei der so lässigen Geschäftstendenz war der Waarenumsatz im Laufe der vorigen Woche und in den zuletzt vergangenen Tagen nicht von Bedeutung, denn es dürften im Durchschnitt täglich wohl nicht mehr als 80—100 Zentner Hopfen von den Produzenten aus der Umgegend nach der hiesigen Stadt gebracht worden sein. Das zugeführte Produkt wurde alsbald nach dem Bahnhofe hierselbst spedirt und hier der Güterexpedition zur Beförderung nach den Haupthandelsplätzen Baierns und Böhmens übergeben. Die jetzt aufgegebene Waare wird bald, weil es der Güterexpedition während der Geschäftsflaue möglich war, die bedeutenden Quantitäten Hopfen, welche den Güterschuppen füllten und im Freien lagerten, fortzuschaffen, verladen und nach den Bestimmungsorten befördert. In Betreff der Preise ist zu bemerken, daß dieselben bei der geringen Kauflust sich nicht auf der bisherigen Höhe zu erhalten vermochten, es war vielmehr in den letzten Tagen ein Preisrückgang von mehreren Mark zu verzeichnen. Für Hopfen bester Qualität bewilligte man 180—200 Mark, für Waare mittlerer Güte 160 bis 170 Mark und für Hopfen geringerer Qualität 130 bis 150 Mark pro Zentner. Die Hopfenproduzenten in unserer Stadt und in den Landgemeinden der Umgegend, welche zum größten Theile ihre Waare noch auf Lager haben, sind von der Geschäftsstockung, namentlich von der langen Dauer derselben — dieselbe hält schon über vierzehn Tage an — um so unangenehmer berührt, als sie eine solche in diesem Jahre gar nicht vermutheten. Die meisten derselben möchten jetzt zu den früheren Angeboten, ja wohl auch noch einige Mark niedriger, ihren Hopfen abgeben, wenn sich Nehmer finden möchten, während die übrigen ihre Hoffnung auf baldige Wiederbelebung des Geschäftes und auf die Gewährung von Preisen nicht nur in der früheren, sondern in noch bedeutenderer Höhe nicht aufgeben. Die matte Geschäftsstimmung, welche sich jetzt auf den meisten Marktplätzen bemerklich macht, soll besonders darin ihren Grund haben, daß der Exporthandel nach England, welcher namentlich von Nürnberg aus sehr lebhaft betrieben worden ist, seit einiger Zeit merklich nachgelassen hat. Da nun wohl anzunehmen ist, daß der Bedarf Englands, welcher sich auf 50,000 bis 60,000 Zentner Hopfen beziffern soll, noch lange nicht gedeckt ist, so darf eine regere Geschäftsthätigkeit auf den Handelsplätzen des Kontinents wohl wieder erwartet werden und zwar um so mehr, als England nicht wie in früheren Jahreu den fehlenden Hopfen von den amerikanischen Märkten wird beziehen können. Die Ernte in Amerika ist in diesem Jahre so wenig ergiebig ausgefallen, daß durch dieselbe nicht ganz der Bedarf im eigenen Lande wird gedeckt werden können, vielmehr werden die dortigen Konsumenten genöthigt sein, noch ziemlich bedeutende Quantitäten Hopfen vom Auslande zu übernehmen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse dürfte es den Produzenten in unserer Provinz wohl gelingen, ihre gute Waare noch zu nennenswerthen Preisen an den Mann zu bringen, denn selbst die Händler in hiesiger Gegend sind der Ansicht, daß Hopfen mittlerer Qualität unter 150 M. der Zentner in diesem Jahre nicht wird abgegeben werden dürfen.

** **Badische 35 Gulden-Loose.** Verloosung vom 30. September 1879. Am 30. August cr. gezogene Serien:

No. 7 29 83 113 160 169 175 185 191 359 461 618 646 668 790 800 857 892 938 945 1063 1075 1082 1088 1089 1093 1292 1298 1331 1344 1358 1407 1476 1655 1682 1736 1883 1885 2055 2076 2091 2142 2182 2256 2382 2405 2489 2531 2604 2629 2630 2688 2748 2765 2791 2800 2804 2827 2856 2882 2924 2933 3014 3050 3073 3082 3090 3095 3241 3243 3340 3382 3458 3556 3638 3981 4049 4055 4086 4101 4133 4345 4354 4400 4407 4420 4428 4448 4482 4491 4505 4535 4559 4676 4706 4742 4758 4984 4991 5007 5036 5160 5284 5316 5357 5406 5412 5414 5422 5500 5513 5547 5642 5653 5662 5808 5833 5874 5922 5947 5974 6016 6033 6124 6145 6282 6317 6410 6428 6600 6670 6708 6722 6733 6790 6867 6917 6959 6997 7059 7092 7153 7165 7248 7263 7347 7434 7475 7486 7490 7572 7592 7661 7667 7689 7790 7809 7856 7934 7971.

Prämien:

No. 367342 a 68,571 M. 43 Pf. — No. 274989 a 17,142 M. 26 Pf. — No. 5601 82715 a 6857 M. 15 Pf. — No. 152481 181896 206635 384443 a 3458 M. 58 Pf. — No. 7965 64895 70305 70344 124428 154475 202739 220965 221373 300760 347921 362368 a 1714 M. 29 Pf.

No. 306 54414 64574 70318 102723 725 104520 107059 73 119074 120228 126512 130154 141315 146617 154454 202721 204286 224520 227927 944 233783 237055 267835 283100 336632 339484 345839 390440 398542 à 428 M. 58 Pf.

No. 301 305 309 320 325 328 334 338 341 345 349 1403 411 416 424 429 434 4114 115 124 131 132 141 5604 607 631 639 647 7951 954 957 979 981 993 8411 428 444 705 727 728 9205 211 221 224 228 230 236 237 239 243 248 502 508 513 527 542 545 **17**935 947 948 **23**016 29 35 42 48 **30**853 857 874 884 886 32263 274 279 286† 294 295 300 33363 370 371 377 390 39454 475 483 486 492 494 956 960 961 975 994 996 **42**811 834 840 44555 556 559 587 591 46852 853 857 870 877 884 886 888 889 891 895 897 47210 218 230 243 **53**103 108 139 140 143 701 707 708 720 732 741 54058 64 67 82 83 91 92 94 353 358 365 54401 406 412 417 418 423 428 431 450 601 611 618 630 634 635 637 644 646 **64**555 566 570 572 578 583 599 600 857 891 894 66517 518 520 522 531 67158 160 169 173 178 181 185 196 868 872 876 882 883 900† **70**304 73753 756 770 772 773 777 778 779 786 794 **82**706 707 711 718 721 734 84061 62 64 68 82 86 92 97 86754 756 763 784 **94**102 124 136 142 147 205 239 **102**142 715 722 741 750 103755 768 772 775 776 779 782 785 787 793 104502 510 528 546 548 107052 54 60 87 97 109071 84 87 90 92 99 **112**781 785 119071 83 84 93 99 **120**205 206 207 208 220 236 124409 413 444 126504 515 532 543 545 546 548 **130**153 155 156 172 173 175 179 198† 131425 436 437 440 448 465 474 491 134382 137363 364 366 138216 217 231 237 243 244 249 139519 533 538 542 548 139957 964 974 997 **140**157 161 162 164 166 169 171 193 141302 310 322 326 342 348 142752 755 756 763 773 776 782 783 788 799 144065 73 79 82 84 86 88 146174 183 601 604 608 610 623 632 635 637 **150**654 656 658 152460 468 472 475 483 153605 612 614 622 629 638 641 154053 55 61 72 77 80 88 91 93 451 456 463 464 472 485 496 705 706 712 725 728 735† 739 745 **162**004 24 36 41 106 118 126 128 131 149 150 166956 957 959 986 167000 169059 67 72 75 76 80 81 84 88 **172**851 857 862 892 893 177751 757 784 792 795 **181**851 859 874 880 883 884 892 895 900 **199**020 23 39 42 **202**405 431 432 439 445 447 449 731 733 743 204258 262 264 265 266 267 273 276 280 294 298 205006 16 23 28 31 35 46 206601 612 620 640 645 **217**214 229 240 242 658 663 676 679 681 683 685 691 700 219972 977 982 988 993 **220**309 318 324 327 335 337 983 221000 352 358 375 383 386 390 396 222357 374 379 383 386 389 224058 69 92 97 502 505 523 534 539 547 225206 208 213 225 230 231 226707 708 710 723 732 739 741 227906 908 912 914915 929 936 950 **233**757 759 235252 260 261 277 283 284 292 293 298 237054 66 75 81 82 86 92 95 852 861 866 871 884 **249**175 180 181 196 504 506 507 520 522 527 529 535 536 546 548 **250**310 340 345 251752 756 757 762 763 772 775 257952 969 972 982 987 988 **264**158 166 185 195 265753 760 768 770 775 777 780 781 267805 806 812 **270**257 258 261 275 291 553 560 561 566 569 574 579 588 594 595 654 655 656 668 672 675 678 682 271052 62 65 79 82 86 91 92 93 96 97 274954 978 980 987 990 999 275000 605 612 614 625 638 277324 344 346 **282**059 77 85 92 601 611 618 625 627 628 632 633 635 641 283053 64 72 77 82 93 96 **290**353 362 363 364 368 370 376 391 291601 607 616 618 637 646 650 293652 662 663 673 674 675 682 683 691 692 696 296057 65 70 73 76 78 89 94 96 97 297309† 310 319 327 331 344 298652 654 656 657 667 673 687 688 **300**755 784 788 794 795 301610 613 622 625 634 643 648 306172 178 181 194 195 196 307203 217 218 220 222 231 244 245 **314**054 61 62 65 75 83 92 315812 823 832 847 **320**456 475 480 483 485 486 488 497 499 321367 369 370 381 383 396 329964 997 **333**473 475 485 494 335357 366 368 377 388 391 393 336053 62 67 70 79 81 83 84 605 611 621 641 644 648 339452 464 473 476 480 486 491 **343**303 309 311 324 326 330 334 343 345823 824 825 827 838 842 848 849 347904 922 931 935 938 940 349823 825 836 840 847 **352**905 911 915 919 926 936 354552 554 566 572 577 581 589 590 593 594 598 600 357605 606 607 608 612 626 628 640 358203 224 226 232 236 **362**352 353 373 390 392 395 363103 121 128 130 133 367301 302 304 312 313 321 322 346 **371**657 665 666 667 675 699 373701 711 728 730 736 739 743 746 374257 260 272 275 280 459 461 474 478 485 495 378561 562 564 581 598 379557 565 567 568 571 580 596 **383**019 20 26 38 45 304 309 310 314 332 333 334 342 345 384408 422 430 435 442 389451 457 460 463 464 466 469 472 481 482 486 489 490 492 494 **390**405 408 412 422 431 433 392773 784 792 796 797 396651 653 655 656 658 674 682 683 685 693 398501 506 509 511 525 526 530 531 à 120 M.

Die mit † bezeichneten Nummern sind mit Zahlungssperre belegt. Alle übrigen in den oben aufgeführten Serien enthaltenen Prämien sind mit dem niedrigsten Gewinn von 101 M. 15 Pf. gezogen.

Vermischtes.

* **Friedrich von Bodenstedt** hat, wie der „Rhein. C." mittheilt, eine auf mehrere Monate berechnete Reise nach Amerika zum Besuche seines dort lebenden Sohnes und behufs Studien von Land und Leuten angetreten.

* **Ueber Eckert's Tod** hören wir noch Folgendes: Wie wir bereits mittheilten, hatte der Hofkapellmeister, welcher am Abend seine Gattin aus einer Gesellschaft abholen wollte, dem Kutscher eine falsche Hausnummer angegeben. Als dieser nun den Schlag öffnete und fand, daß sein Fahrgast gestorben war, meldete er die Thatsache den Bewohnern des Hauses Nr. 30, allein hier kannte Niemand den Todten. So fuhr der Kutscher mit der Leiche nach dem Elisabeth-Krankenhause. Hier ersah man aus den Papieren, welche der Verstorbene bei sich trug, daß er der Hofkapellmeister Eckert sei, den der Tod so plötzlich abgerufen, und sandte nach dessen Wohnung die traurige Nachricht. Frau Eckert war noch nicht nach Hause zurückgekehrt, darum fuhr das Dienstmädchen nach dem Krankenhaus und holte die Leiche ab.

* **Ein Vorfall im Hause Rothschild.** Aus Paris, 8. Oktober, wird berichtet: Gestern meldete sich in den Bureaux des Hauses Rothschild in der Rue Lafitte ein sehr bescheiden gekleidetes Individuum und bat um Aufnahme in eine Wohlthätigkeitsanstalt. Im Vorzimmer, wo der Mann wartete, gab man ihm zu verstehen, daß er mit seinem nicht hinreichend motivirten Gesuche nur wenig Aussicht habe, durchzudringen. Auf diese Eröffnung zog der Unglückliche eine Pistole hervor, legte sie an den Mund und drückte sie ab, ehe man ihn daran verhindern konnte. Schwer verwundet brach er zusammen und wurde schleunigst in das Hospital Lariboissière geschafft. Nach den bei ihm gefundenen Papieren heißt er Bernard Bayer, ist polnischer Herkunft und wohnt in Fevray (Seine et Oise): er scheint an Geistesstörung zu leiden. (W. Pr.)

* **Der Fragekasten** eines deutsch-amerikanischen Blattes enthielt kürzlich folgenden Bescheid: „B. S. Wir glauben wirklich, Sie thäten gut daran, uns nicht zu besuchen, um eine Erklärung des Grundes, warum wir Ihr Manuskript zurückwiesen, zu empfangen. Unsere Treppe hat 24 Stufen und es befindet sich unten kein Polster."

* **Eine Million falscher Rubelnoten** wurde dieser Tage bei einer noblen und reichen russischen Dame in Petersburg gefunden. Die falschen Geldnoten zu 5, 10 und 100 Rubel wurden in London fabrizirt und nach Petersburg in Form von Cigaretten eingeschmuggelt. Durch diese Affaire erscheinen mehrere höchst distinguirte Persönlichkeiten in Petersburg kompromittirt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Goldschmidt's Coursbuch erschien soeben unter dem Titel: „Nord- und Mitteldeutsches Coursbuch" die kleinste, nur 50 Pfg. kostende Ausgabe. Dieselbe enthält die neuesten nord- und mitteldeutschen Winterfahrpläne mit den Anschlüssen, wie sie mit dem 15. Oktober d. J. in Kraft getreten sind. Neben dieser kleinsten Ausgabe erscheinen ebenfalls im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin die allgemein bekannten und beliebten größeren Coursbücher à 2 Mk., 1 Mk. 50 Pfg. und 1 Mk.

* Kalender für das Jahr 1880. Baumann's evangelischer Notiz-Kalender. I. Theil. Derselbe enthält mit Weglassung alles nicht unbedingt nöthigen Ballastes alles für Geistliche u. s. w. Erforderliche: Außer Wochen- und Tageskalender alles das Kirchen- und Schulwesen, die Synode, Konfirmation, Stolgebühren 2c. Betreffende. Im Uebrigen enthält er noch eine Zinstafel, postalische und andere Unterweisungen 2c., derselbe eignet sich ganz gut auch für das große Publikum.

* Preußischer Termin-Kalender für Verwaltungs-Beamte. 1880. Derselbe ist aus seinen früheren Jahrgängen hinreichend vortheilhaft bekannt. Er enthält außer dem gewöhnlichen Stoffe ein praktisch höchst werthvolles Gesetz-Material für Jedermann und ist dabei in sehr handlicher Form gehalten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Erklärung.

Ottorowo, Kreis Samter, 17. Oktober. Erst heut kommt eine Korrespondenz der „Posener Zeitung" zu meiner Kenntniß, wonach in der Vorversammlung der Wahlmänner des Samterschen Kreises der von dem konservativen Verein des Birnbaumer Kreises mit der dortigen liberalen Partei abgeschlossene Kompromiß zur Sprache gekommen sei. Als Vorsitzender der obigen Versammlung erkläre ich hiermit, daß diese Behauptung eine unwahre ist, da die Sache nicht erwähnt werden konnte, indem sie den hiesigen Konservativen vollständig unbekannt war. Dies zur Richtigstellung, mit dem Bemerken, daß eine weitere Polemik diesseits abgelehnt wird.

Sasse.

Verzeichniß
der bei dem kaiserlichen Postamt in Posen vom 15. Oktober 1879 ab ankommenden und abgehenden Personen-Posten.

Ankommende Posten.			
Von Stenschewo	8 Uhr	10 Min.	Vormittags
Von Kostrzyn	3 „	15 „	Nachmittags
Von Rogasen	1 „	15 „	Nachmittags
Von Stenschewo	7 „	10 „	Abends, Kariolpost
Von Schwersenz	9 „	30 „	Abends, Priv.-F.
Von Schwerin a. W.	9 „	55 „	Abends
Abgehende Posten.			
Nach Stenschewo	6 Uhr	— Min.	Morg., Kariolpost
Nach Schwerin a. W.	6 „	20 „	Vormittags
Nach Schwersenz	1 „	30 „	Nachm., Priv.-F.
Nach Stenschewo	5 „	30 „	Nachmittags
Nach Rogasen	12 „	15 „	Nachts
Nach Kostrzyn	12 „	30 „	Nachts.

Anmerkungen.

1. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, Postkarten, Postanweisungen und Postaufträge befinden sich bei folgenden Geschäftsleuten: 1. Eduard Feckert jun. Berlinerstraße 12. — 2. Krug und Fabricius, Breslauerstraße 10 | 11. — 3. David Kantorowicz, Ostrowek 1 | 2. — 4. Schlesingersche Buchhandlung, Wilhelmsstraße 9. — 5. S. L. Unruh, Halbdorfstr. 9. — 6. Krug u. Fabricius, St. Martin 53. — 7. Marcus P. Fuchs, Wilhelmsplatz 12. — 8. J. N. Jabczynski, Wallischei 37. — Die amtlichen Verkaufsstellen sind auch noch nach Schluß der Postdienststunden, und zwar so lange die Geschäfte der gedachten Stellen geöffnet bleiben, zum Verkauf der Postwerthzeichen an das Publikum verpflichtet.

2. Einschreibbriefsendungen werden am Tage außerhalb der Schalterdienststunden und während der Nacht in den Stunden:
von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, und
„ 4 „ früh „ 6 früh
beim Postamte in dem Geschäftsraume der Packkammer angenommen; von der Thoreinfahrt aus auf dem Posthofe links. Hinweis: „Zur Nachtwache, Personen-Einschreibung, während der Nachtzeit."

Für derartig, außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreibbriefsendungen ist vom Aufgeber eine Gebühr von **20** Pfg. für jede Sendung zu entrichten.

3. Von den Packetbestellern des Postamts werden während der Umfahrten gewöhnliche Päckereien gegen Erhebung der tarifmäßigen Einsammlungsgebühr zur Absendung mit der Post angenommen, und zwar innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk anhält. Es ist auch gestattet, die Abholung von Packeten aus der Wohnung durch frankirte Bestellschreiben oder Postkarten beim Postamte zu bestellen.

Handelsregister.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1934 die Firma

Louis Lichtenstein

zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Lichtenstein** zu **Posen** zufolge Verfügung vom 9. Oktober 1879 eingetragen worden.

Posen, den 9. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1643 eingetragene Firma **Isaac Lipschitz** zu Schwersenz ist erloschen.

Posen, den 9. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Es ist zufolge Verfügung vom 9. Oktober 1879 eingetragen worden:

1. in unser Fimenregister unter Nr. 1935 die Firma **August Streich**, vorm. **E. Stiller** in **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Streich** in **Posen;**
2. in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 591, daß der Kaufmann **August Streich** zu **Posen** für seine Ehe mit **Hulda Haacke**, geborenen **Herse** durch Vertrag vom 10. Mai 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Braut in die Ehe gebrachte und darin zu erwerbende, oder ihr sonst zufallende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Posen, den 9. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handels-Register.

Es ist eingetragen in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 340 die in Posen unter der Firma

J. Müller und Koch

seit dem 13. Oktober 1879 bestehende offene Handels-Gesellschaft und als deren Gesellschafter

1. der Käsehändler **Joseph Müller**,
2. der Käsehändler **Jacob Koch**,

Beide in Posen,

zufolge Verfügung vom 13. Oktober 1879 an demselben Tage.

Posen, den 13. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen folgender Firmen heut eingetragen worden:

1. Nr. 148 **Gustav Levi.** Inhaberin: Kauffrau **Röschen Levi** geb. **Caro** zu **Rawitsch.**
2. Nr. 177 **Moritz M. Neustadt.** Inhaber: Kaufmann **Moritz Neustadt** zu **Rawitsch.**

Ferner ist unter Nr. 244 die neue Firma **Gustav Levi's Nachfolger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heimann Weltmann** zu **Rawitsch** heut eingetragen worden.

Rawitsch, den 13. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.
Lehmann.

Am 21. Oktober 1879, von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich in **Obersitzko** circa 40 Schock verschiedene

Bretter

in kleineren Posten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Bretter lagern bei dem Mühlenbesitzer **Fechner** in Obersitzko.

Samter, den 15. Oktober 1879.

Kaysser,
Königl. Gerichtsvollzieher.

An dem am 16. Oktober hier stattgehabten Jahrmarkte wurde eine schöne, 7 bis 8 Jahr alte schwarze Kuh mit Blässe als muthmaßlich gestohlen, mit Beschlag belegt.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen.

Neustadt a. W., 17. Oktbr. 1879.

Der Magistrat.

Neubau in der Arbeits- und Landarmen-Anstalt zu Kosten.

Die Ausführung der **Zimmer-Arbeiten** und die Lieferung der **Zimmer-Materialien** für eine Dampf-Koch- und Waschküche innerhalb der Monate März bis Juni 1880, veranschlagt

in Tit. IV Zimmer-Arbeiten auf .	5460,79 Rm.
in Tit. V Zimmer-Materialien auf	12569,54 „
in Summa auf	18030,33 Rm.

sollen an geeignete Unternehmer in öffentlicher Submission verdungen werden, und sind versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Eröffnungs-Termin

Donnerstag,
den 23. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

frankirt an den Unterzeichneten, in dessen Bureau Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Lissa i/P., den 14. Oktb. 1879.

Der Wege-Bau-Inspektor
Bauer.

Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart.

Anträge auf **Hypothekendarlehen** in großen Städten und auf Landgüter (I. Stelle **bis zur Hälfte des Werthes,** 5 Prozent Zinsen und geringe Bankprovision) und auf Korporations-Darlehen ꝛc. ist beauftragt anzunehmen und zu reguliren.

Berlin, den 10. Oktob. 1879.
Köpnickerstraße 113, I.

Der **Generalbevollmächtigte** für die Preuß. Staaten.
R. Schück,
Regierungsrath a. D.

Nie dagewesene Billigkeit.

Eine prachtvolle Familien-Bibliothek!! 6 Werke für 15 Mark!!

Inhalt:

1) **Schiller's** sämmt. Werke mit den **Bildern** berühmter **Künstler**, sehr elegant gebunden.
2) **Göthe's** Werke, sehr elegant gebunden.
3) **Lessing's** Werke, sehr elegant gebunden.
4) **Weltgeschichte.** Historische Privatgeschichten v. d. ältesten Zeiten bis zur Neuzeit (1871). 6 Bde.
5) **Literaturgeschichte** aller Völker der Erde v. d. ältesten Zeiten bis zur Neuzeit 1873.
6) **Das Buch der Lieder,** die schöne gr. Octav-Ausgabe mit Portrait, herausg. v. Müller v. d. Werra, eleg. geb.

Alle diese 6 Werke, als: **Schiller — Göthe — Lessing — Weltgeschichte — Literaturgeschichte** und **das Buch der Lieder,** unter Garantie für **neu, complet** und **fehlerfrei:**

zusammen für 15 Mark!!

Einzelne Werke werden nicht abgegeben.

Avis. Aufträge werden prompt und exakt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zoll- und steuerfrei effektuirt von der Buch- und Musikalienhandlung

Moritz Glogau jr.,
Hamburg, Graskeller 20.

In der Serie gezogene
preussische 100 Thaler Präm.-Loose.
Hauptgewinn 225,000 M.
So lange der Vorrath reicht bei
Grünwald Salzberger & Co.,
Köln.
Prospecte gratis und franco.

Mehrere 100 Zentner

Export-Kartoffeln

sind abzugeben fr. Bahnhof Gnesen. Preis-Offerten erbeten unter R. 150 Kletzko.

Dom. Heinzendorf

bei **Guhrau**

verpachtet auf mehrere Jahre Schloßgarten, 8 Mg. schönes Gartenland, Treibhäuser, Obst ꝛc.

Bewerbungen Borowo b. Czempin.

Negretti-Böcke,

sehr reichwollig und edel, ganz besonders geeignet, die durch Kammwollzüchtung verloren gegangene Quantität und Qualität der Wolle in der Heerde wiederherzustellen, verkauft das Stück mit 45 bis 75 Mk.

C. Heinze in Klecko.

Mastschweine

sind zum Verkauf in

Skalowo bei Kostrzyn.

Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts beabsichtige ich zwei Gespanne starke Arbeitspferde und 3 Lastwagen preiswürdig zu verkaufen.

Jürgens, Ziegelmeister,
Fabianowo b. Posen.

500 Mark! zahle ich Dem, der beim täglichen Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flasche 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Verkauf für **Posen** bei Herrn **Ad. Asch Söhne,** am Markt 82 u. b. Herrn **Gustav Ephraim,** Schloßstr. Nr. 4.



Grünberger Weintrauben,

10 Pfd. Brutto frankirt à 3 Mark, versendet, wie seit 30 Jahren, gegen Franko-Einsendung des Betrages

J. G. Moschke,
Grünberg i. Schlesien.

Chocoladen und Cacaos
der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatess-Waaren-Geschäfte u. Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Ein noch neues

Billard

mit sämmtlichem Zubehör steht zum Verkauf in der Cigarren- u. Tabak-Handlung von

Ch. Werner
in Gnesen.

Kleereiber zum Lohndrusch,

sehr leistungsfähig, besonders für **Wundklee** reindreschend ohne Samenbeschädigung, empfiehlt

C. G. Tannert,
Maschinen-Geschäft,
Sady pr. Posen.

Zur gefälligen Beachtung.

Die **Thee-** und **Kaffee-Handlung** von **L. H. Rabe, Hamburg,** Hopfenmarkt Nr. 20, offerirt **feinschmeckende westindische Caffee's neuer Ernte,** bei Abnahme von wenigstens 10 Pfund **franco** und **zollfrei** gegen Nachnahme, à Pfd. 100 Pf., 110, 120, 130 Pf., **Java-Caffee** 130, 140 Pf., **Chinesische Thee's** in kräftig- und feinschmeckenden Sorten, **diesjähriger Ernte,** à Pfd. 2 M., 2,50, 3 bis 8 Mk.

Thürdrücker und Fenstergriffe,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern in Neusilber, Bronce, Rothguß und Messing fertigt als Spezialität zu den billigsten Preisen die Kunst- und Metallgießerei und Broncewaaren-Fabrik von **Roland Sticher, Breslau,** Friedrich-Carlsstraße 13.

Die compl. Apparate incl. Dampfmaschine und Kessel einer fast neuen größeren

Spiritusbrennerei

sind sofort sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Franz Arndt,** Berlin N., Reinickendorferstr. 66.

Teltower Dauerrüben.

Bis zum Frühjahr versendet Poststück v. 10 Pfd. zu 1 M. 50 Pf. inkl. Verpackung. Größeres Quantum billiger.

Die Apotheke von
H. Schulze,
Teltow.

Die **direkteste** und **preiswürdigste**

Bezugs-Quelle

von **Speck-Bücklingen, Sprotten, Flundern, Aalen** in **Gelée, Delicateß-Fetthäringen, Brathäringen** ꝛc.

ist die von den **vereinigten Fischern** gegründete

Actien-Gesellschaft
unter der Firma:
Eckernförder Fisch-Export A. G."
in Eckernförde.

Preis-Courante werden auf Wunsch gratis und franco versandt.

Die Direction.

Gelegenheitskauf!

25 englische Briefbogen nebst Couverts in eleg. Carton

nur 30 Pfg.,

dieselben mit **farbig. Monogramm**

nur 60 Pfg.

empfiehlt, **so lange der Vorrath reicht,**

Julius Busch,
Papierhandlung,
Wilhelmsplatz 10.

ASTHMA und CATARRHE

Bestes Linderungsmittel. **Cigarettes Espic** Pro Schachtel M. 1,70

Depôt in allen Apotheken.

Exportkartoffeln,

600 Centner rothe, weißfleischige, verkauft

Wernhardt,
Niestronno b. Mogilno.

Ein halbverdeckter leichter

Kutschwagen,

ein starker Arbeitswagen, Pferdegeschirre nebst Stallutensilien sind billig zu verkaufen im **Hôtel du Nord in Posen.**

5 Kilo edelste

Muskateller Weintrauben

sammt Kiste versendet portofrei nach allen Orten des Deutschen Kaiserreiches gegen Einsendung oder Nachnahme von

2½ Reichsmark

die Obstexporthandlung der **Minkus & Freiberger, Znaim** (Oesterreich)

Hirsespreu

wird gekauft. Preise erbittet
A. Hardtke,
Surawermühle bei Gruczno, West/Pr.

4 Dampfdreschmaschinen,

auch **Locomobilen** zum **Wasserpumpen** sofort oder für später zu verleihen.

Gebr. Geißler, Leipzig, Reichsstraße 18. I.

Control-Versammlungen am Fort Grolman.

Am 6. November	Vormittags 8 Uhr:	**Reserven** der Provinzial-**Infanterie** Buchstaben A bis J,
„ 6. „	Nachmittags 2 Uhr:	**Reserven** der Provinzial-**Infanterie** Buchstaben K bis R,
„ 7. „	Vormittags 8 Uhr:	**Reserven** und **Landwehr** der Provinzial-**Infanterie** Buchstabe S,
„ 7. „	Nachmittags 2 Uhr:	**Reserven** der Provinzial-**Infanterie** Buchstaben T bis Z, **Oekonomie**-Handwerker, **Arbeits**-Soldaten, **Büchsenmacher**-Gehülfen, **Eisenbahn**-Truppen,
„ 8. „	Vormittags 8 Uhr:	**Landwehr** der Provinzial-**Infanterie** Buchstaben A bis J,
„ 8. „	Nachmittags 2 Uhr:	**Landwehr** der Provinzial-**Infanterie** Buchstaben K bis R,
„ 9. „	Vormittags 8 Uhr:	sämmtliche **Reserven** und **Landwehr**-Mannschaften des **Landbezirks Posen,**
„ 9. „	Nachmittags 2 Uhr:	**Landwehr**-Mannschaften der Provinzial-**Infanterie** Buchstaben T bis Z, **Oekonomie**-Handwerker, **Arbeits**-Soldaten, **Büchsenmacher**-Gehülfen, **Eisenbahn**-Truppen,
„ 13. „	Vormittags 8 Uhr:	**sämmtliche Reserven** der **Garde,** der **Feld-** und **Fuß-Artillerie** und **Pioniere,**
„ 13. „	Nachmittags 2 Uhr:	**Reserven** der **Jäger, Kavallerie, Lazareth**-Gehülfen, **Krankenträger, Krankenwärter, Militair-Bäcker, Marine** und des **Trains,**
„ 14. „	Vormittags 8 Uhr:	**sämmtliche Landwehr**-Mannschaften der **Garde,** der **Feld-** und **Fuß-Artillerie** und **Pioniere,**
„ 14. „	Nachmittags 2 Uhr:	**Landwehr**-Mannschaften der **Jäger, Kavallerie, Lazareth**-Gehülfen, **Krankenträger, Krankenwärter, Militair-Bäcker, Marine** und des **Trains.**

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando Posen.

Aufkündigung von Obligationen des Kreises Schroda.

Von der unterzeichneten Kommission sind am 29. September cr. die nachbenannten Obligationen des Kreises Schroda ausgelooſt worden:

III. Emission. Anleihe von 25,000 Thlr. = 75,000 M. zur Zeichnung von Aktien der Posen-Creuzburger Eisenbahn
1. Litt. B. zu 500 Thlr. Nr. 1 und
2. Litt. C. a 100 Thlr. Nr. 22. 18. 48. 21. und 6.

Die Kreisobligationen sind in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Coupons Serie II. Nr. 8 bis incl. 10 und Talons am 1. April 1880 an die Kreiskommunalkasse zu Schroda gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Von den in früheren Terminen ausgelooſten Kreisobligationen sind die nachstehend genannten der Kreiskommunalkasse in Schroda bis jetzt nicht zugegangen und sind daher mit den bezeichneten Talons und Coupons baldigst an die genannte Kasse einzusenden:

I. Aus der Verloosung vom 25. September 1873 die Obligation II. Emission Litt. D. Nr. 8 über 25 Thlr. nebst Coupons Nr. 2 bis incl. 10 I. Serie und Talon
II. Am 1. Oktober 1874 gekündigte am 1. April 1875 einzulösen gewesene Obligationen **I. Emission** Litt. D. Nr. 200. 304. und 392. je über 25 Thlr. nebst Coupons Nr. 10. und Talon.

Schroda, den 14. Oktober 1879.

Namens der kreisständischen Eisenbahn- und Anleihe-Kommission des Kreises Schroda:

Der Königliche Landrath.
Mueller.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Oktober 1879.

Activa: Metallbestand Mark 745,230, Reichskassenscheine M. 420, Noten anderer Banken M. 232,500, Wechsel M. 5,069,790, Lombardforderungen M. 1,187,800, Sonstige Aktiva M. 506,920.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,186,900, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 5630. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,138,430. Sonstige Passiva M. 451,240. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 235,580.

Die Direktion.

Lotterie von Baden-Baden.

Haupt- und Schlussziehung
vom 20.—30. October cr.
Gewinne im Werthe von

Mark	**60,000**	**30,000**	**10,000**	**5,000**	**4,000**
„	**3,000**	**2,000**	**1,000**	**500**	

u. s. w. u. s. w.

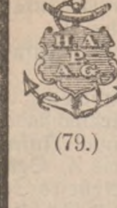
Zusammen **10,000** Gewinne im Gesammtwerthe von **300,000** Mark.

Loose à **10** Mark sind bis auf Weiteres noch zu haben bei
A. Molling, General-Debit, Baden-Baden.

Grünberger Weintrauben,

jetzt als gut zu empf., d. Brutto-Pfd. 30 Pf. — Zur Kur Most, Champ. Fl. 1¼ M. — **Morcheln** 2 u. 4 M. — **Backobst:** **Birnen** 25 und 30, gesch. 50, gesch. **Aepfel** 50, **Pflaumen** 30, 40, Kaiser 50, entk. 60. — **Leuteobst** 30, **Kirschen** saure 45, süß 50. — **Dampfmus:** **Pflaumen-** 35, Schneid- 50, Kirsch- 40. — **Säfte:** Himb.-, Joh.-, Haseln.- 40, **Eingel.** Birnen 100, Pflaumen, Kirschen, Nüsse, Himb., Quitt. 120, Pfirs., Aprik., Claud., Erdb., Hageb. 150, Spargel, Schooten 200, Anan. 300, Marmel. 100, div. Gelées 120 Pf. p. Pfund. — **Walln.** à Schock 25, 30 und 35 Pf. — **Daueräpfel** 6, Borsd. 9 M. Brutto-Centner. — Emballage u. Preis-Courant gratis.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

(79.)

Kaiserlich Deutsche Post.

[Ha]mburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

Frisia 22. Oktober. **Gellert** 5. November. **Suevia** 19. November.
Westphalia 29. Oktober. **Lessing** 12. November. **Wieland** 26. November.

Von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien und Mexico,

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.

Bavaria 21. Oktober. **Borussia** 7. November. **Saxonia** 21. November.

Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas via Havanna, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

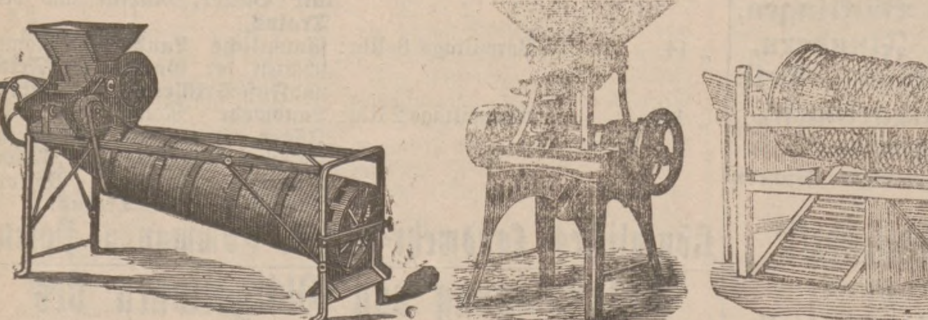
Admiralitätstraße 33 | 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie in Posen der Agent **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1, in Kurnik: **Isidor Spiro,** in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe,** in Bomst: **Theodor Weigelt.**

Trieur — Unkrautauslese-Maschine für alle Getreidearten.

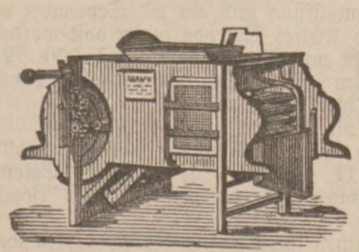
Amerik. Univ.-Schrootmühlen für **Dampf- u. Pferdebetrieb.**

Patent-Kartoffelsortirer, speciell für Export-Kartoffel.



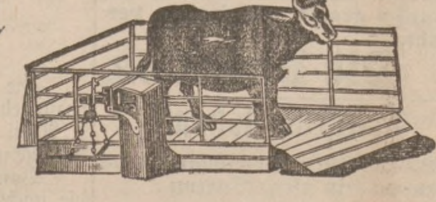
Oelkuchenbrecher, Kartoffel- und Rübenschneider

empfehlen



Gebrüder Lesser,

Schwersenz.



Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschine,
verbessertes amerikanisches System.

Viehwaagen,
Dezimalsystem,
auf 4 Punkten.

!! Wichtig für jeden Haushalt!!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe **Ernst Engel's Fußbodenlack.** Dieser zum Streichen fertige Lack zeichnet sich durch Dauerhaftigkeit, Glanz und schöne Farbe aus. Ein Pfund genügt schon zum Anstrich einer mittleren einfenstrigen Stube und kostet nur 1 M. 10 Pf. im General-Depot für Posen bei

Hrn. Roman Barcikowski in Posen.

Zinnstahl-Bestecke.

6 St. Eßlöffel, 6 St. Kaffeelöffel, 6 St. Tafelmesser, 6 St. Gabeln und 1 St. Suppenlöffel (Vorleger) zusammen 25 St. in **durchaus reeller** Waare und **geschmackvoller Façon** liefert **franko** gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung von 10 M. **Ernst Haupt** in **Leipzig,** Sophienstraße 13. Nichtconvenir. wird franko zurückgenommen, daher kein Risico.

Lotterie

zum Besten des Zoologischen Gartens hierselbst.

Ziehung den 18. Oktober d. J.

Loose à 1,5 M. sind in den bekannten Verkaufsstellen und bei Stadtrath **Rump** hierselbst zu haben.

Die Gewinn-Ausstellung im alten Bahnhofe bleibt bis zum 17. d. M. geöffnet.

Der Vorstand.

Ein gebr. **Cylinderbureau** wünscht man zu kaufen Breslauerstr. 34, 1. Et.



Teiche, Gewässer, Baugruben u. s. w.

auszupumpen, mittelst Dampfkraft und Centrifugalpumpen, übernimmt

C. G. Tannert,

[illegible]inengeschäft, **Sady** b. Posen.

[illegible]tent[illegible]rwerbungen und **Verwerthung** in **allen Staaten.**

Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausführ.
Internationales Patent- und Maschinen-, Ex- und Import-Geschäft Görlitz und Wien.

Richard Lüders.

Vom 1. Oktober dieses Jahres ab bin ich als Rechts-Anwalt bei dem Königlichen Landgericht hierselbst eingeschrieben und befindet sich mein Bureau in dem **Kugler'**schen Hause am Markt, was ich hiermit ergebenst anzeige.

Gnesen, den 10. Oktober 1879.

Augustin,

Rechts-Anwalt und Notar im Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichts zu **Posen.**

W. Müller,
Klavierstimmer,
Mühlenstraße 34, III.

Meine Wohnung habe ich von Theaterstraße 5 nach **Neustädtischen Markt 10** verlegt.

L. Skrobuszyński,
Tapezier u. Dekorateur.

Stunden in der deutschen, französischen u. engl. Sprache werden billig ertheilt. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Vorbereitungs-Unterricht z. einj. Freiw.-Examen ertheile ich m. sicheren Erfolgen u. genügt ein mehrmonatl. Aufenthalt z. Zulassung. Ramshorn, Hauptm. a. D., Oppeln, Bleiche 32.

Wer ertheilt hierorts **gründlichen Unterricht** im Plätten von Oberhemden und feiner Wäsche.

Adressen abzugeben in der Expedition unter S. C.

Ein junger thätiger Kaufmann, sucht zur Vergrößerung seines höchst solide fundirten Geschäfts einen stillen **Theilnehmer** oder **Theilnehmerin** mit 15,000 M. Kapital. Discretion Ehrensache. Gefl. Offer. sub L. M. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Geschlechtskrankheiten

der Männer, speziell: **Mannesschwäche, Pollutionen, Ueberreiz** und **Syphilis jeder** Art, heilt **radikal** und schnell **Dr. Hirsch,** Berlin, Schützenstr. **18,** Mitglied der franz. Gelehrtengesellsch. 2c.

Behandlung **auch brieflich** und werden auf Verlangen die Medikamente besorgt.

Spezialarzt Dr. Deutsch, Berlin Friedrich-Straße 3, Mitglied der Wiener medizinischen Fakultät, heilt nach eigener, ganz **neuer** Methode, gründlich und ohne Berufsstörung: **Mannesschwäche** und **Syphilis,** Pollut, Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Haut- und **Halsleiden** 2c. Auswärtige **brieflich** diskret.

Gr. Ritterstr. 8, Hof, Eing. 6, 1. Etg., 2 Stuben nebst Küche und Zubehör billig zu vermiethen.

Ein großer Spirituskeller u. Remise zu verm. Näheres b. Wirth. Sandstr. 2, im ersten Stock.

Sandstr. 2 part., ein frd. 2fenstr. Zimm. nebst Kab., vornh., von sof. od. vom 1. Novbr. zu verm. Näh. beim Wirth, 1. St. l.

Ein zweifenstriges **möblirtes Zimmer** ist Kl. Gerberstraße Nr. 4, 1 Treppe, sofort zu vermiethen.

Einen anst. j. Mann, mit schöner Handschrift als

Lehrling

sucht pr. sofort

Die Haupt-Cigarren-Niederlage von

J. Neumann,
Wilhelmsplatz 8.

Tüchtige Werkmeister, Drechsler, Schlosser und Tischler, sowie auch ein **Modellirtischmeister,** werden von einer bedeutenden Dampf- und landwirthschaftlichen **Maschinenfabrik** in **Warschau** gesucht. Reflektanten wollen ihre Lebensbeschreibungen, die Copien der Zeugnisse und die Höhe des verlangten Gehaltes an die **Warschauer Annoncen-Agentur, Rajchman & Frendler** in **Warschau sub Chiffre P. T.** einsenden.

Wirthinnen, Köchin, Stuben- u. Kindermädch., auch tücht. Mädch. zu aller Arbeit sofort z. h. durch Fr. **Schneider,** Mühlenstr. 26.

Eine erfahr. **Erzieherin** (gepr.), sucht für den Nachmittag Stellung in einer Familie. Offert. erb. unter **M. Z.** in der Exped. dieser Zeitung.

Gärtner,

unverh., evg., findet vom 1. Januar Stell. **Borowo** bei **Czempin.**

---

3 tüchtige Schildermaler und Blechlackirer finden dauernde Beschäftigung bei

A. Dorschfeldt,
Schildermaler und Blechlackirer.

Einen Sohn anständiger Eltern suchen als **Lehrling**

Gebr. Remak.

Auch kann sich daselbst ein **Laufjunge** melden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 19. Okt., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Hr. Superintendent Klette. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 19. Okt., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Schlecht. (12 Uhr Sonntagsschule.)

Freitag den 24. Okt., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag den 19. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Hr. Konf.-Rath D. Göbel. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 2 Uhr Christenlehre: Hr. Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag den 19. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Hr. Div.-Pfarrer Meinke. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Donnerstag den 23. Oktbr., Abends 6 Uhr: **Missionsfest.** Die Predigt hält Hr. Missionar Glöckner aus Süd-Afrika.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, den 19. Okt., Vorm. 9½ Uhr: Hr. Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre. Derselbe.

Mittwoch den 22. Okt., Abends 7½ Uhr: Hr. Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis 17. Oktober:

Getauft 13 männl., 16 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 5 „ „
Getraut 10 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Dahlheim** aus **Berlin,** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 15. Oktober 1879.

Louis Jaffé und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Abend 9¾ Uhr schenkte uns der Herr ein kräftiges Söhnlein.

Gusow, den 16. Oktober 1879.

R. Hoffmann, Pastor, und Frau, geb. **Knoll.**

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an

A. Manasse
und Frau, geb. **Glans.**

Buk, den 17. Oktober 1879.

Heute Abend 8 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden im Elternhause zu Meseritz unsere theure, innigstgeliebte Tochter, Gattin, Mutter und Schwester, Frau

Lina Leichsenring,
geb. Evler.

Dies zeigen hierdurch tief betrübt in Abwesenheit ihres Gatten allen Freunden und Bekannten an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meseritz, Berlin, Posen, Rastenburg, den 15. Oktober 1879.

Heut früh ¾5 Uhr starb plötzlich am Blutsturz unser theurer Gatte und Vater, der Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Herr

Lothar von Petery,

Ritter, welches tiefgebeugt anzeigt

H. von Petery
geb. **Ludolff**
im Namen ihrer sechs Kinder.

Kleparz, den 16. Oktober 1879.

Gestern Morgen 1 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schneidermeister

Carl Burath

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

verw. **Marie Burath nebst Kinder.**

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Nachruf!

Am 14. Oktober entschlief nach langem, schwerem Leiden der Rentier

Herr Salomon Haase

im 73. Lebensjahre.

Obwohl der Verstorbene nur wenige Jahre in unserer Stadt gelebt hat, hat er es verstanden, sich die Achtung und Liebe aller derer, die ihn gekannt, in hohem Maße zu erwerben. Auch der unterzeichnete Verein verliert ein treues Mitglied in dem Verstorbenen, dessen allgemein bekannte Biederkeit, Herzensgüte und Wohlthätigkeit ihm ein dauerndes, freundliches Andenken sichern.

Der Kranken- und Beerdigungs-Verein (Chewrah kadischa) der jüdischen Gemeinde zu Schrimm.

M. 22. X. 7½ A. J. I.

Zu dem heute stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

ladet alle **Freunde und Bekannte** ergebenst ein

Julius Herforth,
Wronkerstr. 4.

Restaurant Feldschloß,
Schloßstr. 5, part.

Heute, sowie jeden Sonnabend, von ½10 Uhr früh, **Wellfleisch** und **frische Wurst mit Kohl.**

ff. Feldschloß u. Culmbacher vom Faß. **Krügel.**

Heute Abend **frische Wurst mit Schmorkohl.**

A. Graeber,
Ober-Wilda Nr. 71.

Heute Sonnabend, den 18. d. M.,

frische Kesselwurst,

zum Frühstück

Wellfleisch

bei **E. Pohl,**
Bäckerstraße Nr. 17, **Odeum.**

Kesselwurst

Sonnabends Abend und Sonntags früh in Alhambra bei **F. Rakowski,** Markt 53|54, Eingang Jesuitenst.

Urbanowo.

Sonntag, den 19. d. M., frische Kesselwurst mit Sauerkraut, wozu einladet ganz ergebenst

J. Wężyk.

Heute Eisbeine.
Dominikanerstraße 2. **J. Dymke.**

Heute Abend Eisbeine.
Carl Niebel, St. Martin 62.

Heute Sonnabend Eisbeine.
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Heute Eisbeine
bei **L. Pohl,** Wronkerplatz 3.

Heute zum Frühstück **Flaki.** Abends **Eisbeine** bei **H. Polinski,** Breslauerstr. 32.

Heute Abend
frische Wurst,
von früh 10 Uhr ab **Wellfleisch.**
Friedrichsstr. 30. **J. Kuhnke.**

Täglich frischen **Gänsebraten,** sowie rohe ausgeschlachtete **Gänse** auch **Gänseschmalz** empfiehlt

Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Zur Einweihung

meines Lokals, Dominikanerstraße 3, Sonnabend, den 18. d. M., Abends

Kesselwurst.

Um gütigen Besuch bittet

C. Teuber.

Kräftigen Mittagstisch
à 50 Pf.
Weißbierhalle Wallischei 5.

Königshöh.
Heute frische Wurst mit Schmorkohl.
F. Arlt, Ober-Wilda.

Heute Abend **Eisbeine** und früh von 9 Uhr ab **frische Wurst.**

F. W. Mewes.

Heute, Sonnabend, d. 18. d. M.,
frische Kesselwurst mit Schmorkohl.
H. Loreck St. Martin 24.

Restaurant Bergschloß,
rechts am Kalischer Thor,

Sonntag, d. 19., Kaffee mit Raderkuchen, Abends Entenbraten mit Schmorkohl und Sülze; außerdem musikalische Unterhaltung, wozu ergebenst einladet

Louis Pohl.

Sonnabend, d. 18. d. M., von 10 Uhr ab **Wellfleisch und frische Kesselwurst mit Schmorkohl.**

M. Matuszewski,
Schulstraße 4.

---

2 Mark Belohnung

für Nachweis des jetzigen Aufenthaltsortes des Telegraphen-Bau-Unternehmers Herrn **Lutosch jun.** zahlt **Göbel, Breslau,** Albrechtsstraße 20.

---

1 Portemonnaie

mit 20 Mk. Inhalt ist liegen geblieben in

Dr. Wachsmann's Apotheke.

C. Heinrich,
Bandagist,
Friedrichsstraße 1.

Wie alljährlich werde ich auch in diesem Jahre in

Lamberts-Concert-Saal

meine **Sinfonie-Concerte** regelmässig veranstalten und findet das

I. Sinfonie-Concert
Montag,
den 10. Nov. 1879

statt. Das Nähere bringen die Zeitungen.

W. Appold,
königlicher Musikdirigent im 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.

Sonnabend, den 18. Oktober cr: **Graf Essex.** — Trauerspiel in 5 Akten.

Die Direktion
B. Heilbronn.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.

a